Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Gottlieb Friederich

# Die Aehnlichkeit der Gläubigen in ihren Versuchungen mit ihrem versuchten Hohenpriester : Nach dem ordentlichen Sonntags-Evangelio Matth. 4, v. 1 - 4. in der gewöhnlichen Predigt im Herzoglichen Schloße zu Ludewigs-Lust ; vorgestellet, und auf hohen Herzoglichen Befehl dem Druck überlassen

Bützow: Fritze, 1770

**http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82651734X**

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

F l
3688
3688.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82651734X/phys_0001
DFG

H_3688 1.2

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82651734X/phys_0002
DFG

Die

# Aehnlichkeit der Gläubigen in ihren Versuchungen mit ihrem versuchten Hohenpriester,

nach

dem ordentlichen Sonntags-Evangelio

Matth. 4, v. 1 -- 4.

in der gewöhnlichen Predigt im Herzoglichen Schloße zu Ludewigs-Lust,

vorgestellet,

und

auf hohen Herzoglichen Befehl

dem Druck überlassen

von

Johann Gottl. Friederich,

Prediger zu St. Marien in Parchim.

Bützow,

gedruckt bey Johann Gotthelf Fritze, Herzogl. Hof- und Academisch. Buchdr. 1770.

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Lebendiger Heyland, HErr JEsu Christe, du wohnest in der Höhe und im Heiligthum. Wolcken und Dunckel ist um dich her, Gerechtigkeit und Gericht ist deines Stuhls Vestung. Du bist mit Majestät bekleidet, dein Kleid ist Licht. Vor dir sind alle Völcker der Erden wie nichts, der Heyden Götter sind lauter nichts vor dir. Durch deinen Winck musten Welten, iene beredte Prediger deiner Grösse und Herrlichkeit, aus ihrem Nichts hervortreten. Du darfst nur wollen, so müssen sie in ihr Nichts wieder zurückkehren. Du wohnest in Seeligkeiten, welche nach ihrem Umfange zu dencken, durch alle Tiefen der Ewigkeiten hindurch, endlichen Geistern Unmöglichkeit bleiben wird. Niemand ist dir gleich, denn du HErr bist der Höchste in allen

Landen, du bist sehr erhöhet über alle Götter. Du kanst mit deiner Stimme Schrecken über Städte und Länder werfen. Ein Winck von dir kan Verwüstungen anrichten, bey deren fürchterlichen Ankunft, den armen Sterblichen der Muth entfällt, und gantze Nationen mit Bestürtzung kämpfen. Selbst der Spötter erschrickt, wenn du dich hören lässest, verliehrt sich in Angst, und bietet vergebens seine Standhaftigkeit auf. Er sieht sich in die Nothwendigkeit versetzt, dich für den HErrn zu erkennen, dessen Stuhl über alle Thronen irdischer Gottheiten unendlich erhaben ist, so sehr er sich auch sonst schämte, dich nur zu nennen. Ob du nun gleich so unendlich erhaben bist, so hast du dich dennoch, o grosse, alles Dencken übersteigende Liebe, so hast du dich dennoch in die gröβten Tiefen des Elendes, um uns Heil, ewiges Heil zu erarbeiten, begeben wollen, freywillig begeben wollen. Du stiegest von deinem Thron herab, nahmst unser Fleisch und Blut an, welche menschliche Natur grosse Vorzüge aus der unzertrennlichen und

genau-

genauen Vereinigung mit der göttlichen erhielte. Die gantze Fülle der Gottheit wohnet in ihr; denn es ist das Wohlgefallen deines himmlischen Vaters gewesen, daß in dir alle Fülle wohnen solte: weil durch dich alles solte versöhnet werden, und der Friede, ohne welchen den armen Sterblichen auch nicht der geringste Genuß von Seeligkeit möglich war, am Creutz durch dich solte gestiftet werden. Du eiltest also als GOtt-Mensch, als unser Versöhner, dieser Angst entgegen. Als der starcke Held aus Davids Stamm, betratest du, von Liebe, die wir zwar bewundern, aber nicht begreifen können, gedrungen, diese Blut-Bühne; legtest ein Gebirge der Angst nach dem andern zurück, trugest einen Sieg nach dem andern über den Starcken davon. Du liessest selbst in deiner tiefsten Erniedrigung, ob du dich gleich des völligen Gebrauchs deiner, dir nach der menschlichen Natur mitgetheilten, göttlichen Vollkommenheiten freywillig auf einige Zeit begabest, weil das Werck der Erlösung solches nothwendig machte, du liessest dennoch manchmal

Strahlen der Gottheit hervordringen, welche deine Feinde voller Bestürtzung, von ihrer Kraft verlassen, zu Boden warfen. Du tratest nicht zurück, ob dich gleich Leiden ohne Zahl umgaben. Du rungest mit der gantzen Macht der Schreckniße des ewigen Todes, für uns rungest du, du rungest, du siegtest. Alle deine Siege, deine unsterblichen Siege, die du der Hölle zum Schrecken, uns armen Gefallenen aber zum Troste erfochten, wilst du deinen Gläubigen aus Gnaden schencken. Sie sollen in deiner Gottes-Kraft, mit dir durch den Glauben verbunden, einen Sieg nach dem andern erhalten. Sie sollen endlich, als fromme und getreue Knechte, die hier über wenig getreu gewesen, über viel gesetzt werden, wenn sie in ihres HErrn Freude einzugehen gewürdiget worden. Mein Erlöser, du hast uns wieder die seelige Zeit erleben lassen, wo das Andencken von deinem gesamten Leiden und grossen Versöhnungs-Tode, in unserm Hertzen durch die Predigt des Evangelii vorzüglich soll erneuert werden. Da nun dein Leiden und Sterben

ben der einige, ewigbleibende Grund unserer gesamten Wohlfahrt, und eine nie zuversiegende Quelle des Trostes ist, so bereite uns durch deine Gnade, Unendlicher, so zu, daß wir dein Leiden würdiglich begehen, und die seeligen Tiefen deiner Liebe, in deinem Leiden immer sorgfältiger kennen lernen. Laß uns durch den gläubigen Genuß deiner Liebe starck gemacht werden, dir auf dem betretenen Wege nachzuwandeln. Sey du im Leben, Leiden und Sterben unser grosses, unser ewiges Theil. Würdige uns einst, Zuschauer deiner grossen Herrlichkeit in jenem Reich zu seyn, wohin du dich, nach vollbrachtem Erlösungs-Werck, siegreich begeben, wo du mit einem Blick alles übersiehest und regierest, herrlich regierest. Laß auch diese gegenwärtige Betrachtung deines Wortes, nach deiner herrlichen Verheissung, das ausrichten, wozu du es sendest, Amen.

## Text.

Evang. Matthäi 4, 1 – 4.

**Da ward JEsus vom Geist in die Wüste geführet, auf daß er**

von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm, und sprach: Bist du GOttes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brodt werden. Und er antwortete, und sprach: es stehet geschrieben, der Mensch lebet nicht vom Brodt allein; sondern von einem ieglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet.

Es ist gar merckwürdig, Geliebte Freunde, daß Gläubige nicht nur Erquickung, und seeliges Vergnügen von ihrem Erlöser erhalten, sondern daß sie auch von ihm lernen sollen, Matthäi 11, 28. 29. daß sie auch durch Betretung seiner hinterlassenen Fußstapfen ihn ehren, und der Welt zeigen sollen, daß Christus ihnen alles in allen sey. Ihr Beruf bringt es so mit sich, daß sie JEsum auch im Leiden ehren sollen. Der Apostel Petrus ermuntert die Gläubigen, in seinem ersten Briefe, im zweyten Capitel v. 21.

dazu,

dazu, wenn er spricht: Denn dazu seyd ihr berufen. Sintemahl auch Christus gelitten hat für uns: und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr solt nachfolgen seinen Fußstapfen. Die Verbindung, in welcher diese Worte, mit den vorhergehenden, und den darauf folgenden stehen, belehret uns, daß der Apostel die Gläubigen zur gelassenen Ertragung und christlichem Verhalten in ihrem Leiden zubereiten will. Er hält ihnen also das grösseste, das würdigste Muster vor, welches nachzuahmen, sie als die wichtigste Bemühung ihres gantzen Lebens ansehen solten. Der Apostel will, Gläubige sollen nach den angeführten Worten, dergestalt, auf das gesamte Verhalten ihres göttlichen Erlösers sehen, als ein wißbegieriger Lehrling auf die, ihm von seinem Lehrer gegebne Vorschrift sorgfältig siehet, mit dem Verlangen siehet, eine Aehnlichkeit, zwischen seinem und seines Lehrers Schreiben, nach und nach zu entdecken. Unser Erlöser wird uns unter dem Bilde eines Lammes, das bey allen Martern seinen Mund nicht aufgethan, vorgestellt, Jes. 53, 7. unter welchem Bilde uns die Eigenschaften vorgestellt werden, die das gantze Leben unsers Erlösers verherrligten. Dieser unser Erlöser unterzog sich seinem gesamten Leiden, mit der bewundernswürdigsten Geduld. Sein gantzes Leben, ein ieder Theil seines Lebens, macht uns dieselbe mit einer liebreitzenden, mit einer lockenden Stimme bekannt. Der

wahre Christ ist nicht nur dazu berufen, daß er auf dem Wege des Leidens zur ewigen Ruhe gelangen soll; sondern er soll auch vorzüglich GOtt bitten, daß er ihn für Ungedult und ungestümes Murren bewahre. Es geschicht nicht selten, daß der Liebling GOttes mit iedem neuen Tage ein neues Wachsthum seines Leidens, und neue Gelegenheiten zum Kummer, zum Weinen entdeckt. Dieser Kummer wird noch ausgebreiteter, und sein Schmertz noch fühlbarer, wenn solche Handlungen Gelegenheiten seyn müssen, wodurch ihm die blutigsten Wunden geschlagen werden, die das mit Liebe des Nächsten erfüllte Hertz, zum wahren Wohl des Mitbruders unternimmt, mit Hintenansetzung seiner eigenen Vortheile unternimmt. Bey dem allen aber, soll er auf die Gedult seines Erlösers, soll er auf JEsum gläubig sehen. Dieses gläubige Aufsehen auf JEsum wird ihn stärcken, sich der aufkeimenden Empörung seines Hertzens zu wiedersetzen, und der wieder seinen Willen sich regenden Ungedult, ein Stillschweigen aufzulegen. Er wird anfangen, iene gelassene Ruhe und sanfte Stille, die mit gegründeter Hofnung vergesellschaftet ist, in sich zu fühlen, er wird starck gemacht. Nicht weniger soll der wahre Christ auf die Sanftmuth JEsu sehen, und auch hierin seinen Fußstapfen nachfolgen. Welchen Verläumdungen, Verspottungen, und unverantwortlichsten Beschuldigungen, muste sich der Erlöser nicht ausgesetzt sehen!

Allein

Allein er ließ die mit seiner Natur verbundene Heiligkeit seines Lebens, die göttliche Lauterkeit seiner Absichten, er ließ seine Unschuld reden, und öfnete seinen Mund zum seegnen, zur Fürbitte für solche Unglückseelige: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun Luc. 22, 34. Als einst seine Jünger, da iene Samariter ihn nicht annehmen wolten, diß Verbrechen durch ein verzehrend Feuer vom Himmel ahnden wolten, sprach JEsus: Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seyd? Luc. 9, 55. Gläubige befinden sich manchmal in Umständen, wo es unmöglich seyn würde, in solcher gelassenen Ruhe zu bleiben, in welcher sie sich doch beständig sollen erfinden lassen, wenn der HErr sie nicht vorzüglich unter Gebeth und Flehen stärckte. Sie sollen nach dem Vorbilde ihres Erlösers nicht wiederschelten, wenn sie gescholten werden, nicht dräuen, wenn sie leiden; sondern dem ihre Noth empfehlen, der für ihre gantze Wohlfahrt wacht, und sich ihrer zu rechter Zeit mit dem größten Nachdrucke annehmen wird. Besonders aber sollen Gläubige den grossen Gehorsam, den JEsus seinem himmlischen Vater ununterbrochen bewiesen, zum Muster nehmen. Es war seine Speise, den Willen seines Vaters zu thun, und sein Werck zu vollenden. Johan. 4, 34. Er ward gehorsam bis zum Tode, ia zum Tode am Creutz. Phil. 2, 8. Selbst in ienem tiefen Leiden, wo unser eingeschränckter Verstand ehrfurchts-

furchtsvoll stille stehen, und bey sichtbarem Mangel der Kräfte, und Gefühl des Unvermögens, sich nur mit Bewunderung beschäftigen muß; selbst da, sage ich, betet er liegend auf der durch Sünde entweiheten Erde: Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie du willt. Worte, welche von solcher Grösse, von solchen Tiefen sind, daß wir uns begierig darin verliehren. Sein Gehorsam war von solcher Beschaffenheit, daß er alle Grentzen überstieg, und sich ins Unendliche angenehm verlohr. Er hat durch diesen seinen verdienstlichen Gehorsam nicht nur unsern Ungehorsam gebüsset, sondern auch die Kraft erworben, daß wir im kindlichen Gehorsam vor GOtt können erfunden werden. Gläubige müssen manches Gebirge der Angst übersteigen, da ihnen öfters schon am Fusse dieses steilen Gebirges der Muth entfallen will. Sie werden Neigungen in sich gewahr, die sie bis zum Staube beugen. Wie gerne möchten sie einen Vergleich mit GOtt treffen, nach welchem GOtt, die dißmahl über sie hangenden Wolcken der Angst, die ihnen ihrer Meynung nach, Unglück drohen, zertheilen, und ihnen heitere und frohe Aussichten in die Zukunft schencken soll. Sie seufzen ihrem Erlöser weinend nach: Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie du willt. Sie unterwerfen sich mit kindlichem Gehorsam seinem Willen, und

sehen

sehen das als die größte Noth an, daß sie nicht nach dem Verlangen ihres durch die göttliche Gnade geänderten Hertzens, die Fußstapfen ihres Erlösers betreten können. Sie freuen sich aber, daß das allwissende Auge JEsu, die Rechtschaffenheit ihres Hertzens bemerckt, und daß er das von ihm selbst gewirckte Verlangen, und den aufrichtigen Willen gnädig annimmt.

Wir wollen dißmahl, Geliebte Zuhörer, nur bey den vier ersten Versen unsers Evangelii stehen bleiben, und nach denselben

**Die Aehnlichkeit der Gläubigen in ihren Versuchungen mit ihrem versuchten Hohenpriester,**

kennen lernen; und zwar

in Absicht der Zeit, da JEsus versucht wurde,
in Absicht des Orts, wo JEsus versucht wurde,
in Absicht der Versuchung selbst, und endlich
in Absicht der Antwort, die JEsus dem Versucher gab.

Wenn wir, in JEsu Geliebte Zuhörer, von der Aehnlichkeit der Gläubigen in ihren Versuchungen, mit ihrem versuchten Hohen-

henpriester reden, so wollen wir diß nicht weiter genommen wissen, als so weit es nach der Schrift von Gläubigen kan gesagt werden.

Wenn wir nun einen aufmercksamen Blick auf die Zeit werfen, da JEsus versucht wurde, so müssen wir nothwendig einige Augenblicke bey den Worten, **da ward JEsus**, verweilen. Dieses Wort da, weiset uns auf die grossen Begebenheiten zurück, die sich bey der Taufe JEsu zugetragen. Wir lesen im 16 v. des 3ten Capitels, daß sich der Himmel über ihm aufgethan. Es war der Hoheit und Würde dieser göttlichen Person, dieses HErrn vom Himmel, der uns wieder einen offenen Himmel und frohe Aussichten in die Ewigkeit verschaffen solte, gemäß, daß sich bey seiner Taufe, der er sich als der Versöhner uns zu Gute unterwarf, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen, daß sich bey seiner Taufe, sage ich, der Himmel öfnete. So mußte auch der Geist GOttes über diesen Täufling, der nie seines gleichen gehabt hat, und auch nicht bekommen wird, herab kommen. Der Geist GOttes kam über ihn, durch welches äusserliche Herabfahren die innerliche Einwohnung des heiligen Geistes angedeutet wurde. Er hatte denselben nicht nach dem Maaß, sondern in der allerhöchsten Vollkommenheit empfangen; welches iene Boten GOttes, die vom Geiste des HErrn getrieben, durch alle Finsternisse der Zukunft hindurch drungen, vorher verkündiget. Ps. 45, 8. heißt

heißt es: dich, GOtt, hat dein GOtt gesalbet mit Freuden-Oel, mehr denn deine Gesellen: und wie dieser Gesalbte des HErrn durch den Mund des Propheten Jesaia 61, 1. von sich sagt; der Geist des HErrn HErrn ist über mir, darum hat mich der HErr gesalbet u. s. w. Endlich erhielte er das grosse, das maiestätische Zeugniß vom Himmel: Du bist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Da, auf diese grossen Begebenheiten, ward JEsus vom Geiste in die Wüste geführet. Gläubige werden gleichfals vorher mit besonderm Wohlthun von GOtt bekrönet, und mit neuem Seegen überschüttet, wodurch sie zu der bevorstehenden Prüfungs-Stunde zubereitet werden. GOtt schencket ihnen Gnade, daß sie Blicke des Glaubens in iene Herrlichkeit, wo ihr ewiger Aufenthalt seyn soll, werfen können, daß sie die Welt aus den Augen verliehren, und alle Mühseligkeiten, die dieses Leben begleiten, wenigstens auf einige Zeit vergessen. Sie brechen alsdenn in ienen grossen Wunsch aus: wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue, Ps. 42, 3. Und weil sie iene Fülle der Freuden, welche vor GOtt ist, und ienes liebliche Wesen, das zu seiner Rechten ewiglich ist, zu schmecken gewürdiget werden, so gewürdiget werden, daß sie einsehen lernen, die hohe Vortreflichkeit, und grentzenlose Herrlichkeit dieses ihnen gewiß bevorstehenden von ihrem Erlöser zubereiteten Vaterlandes,

des, übertreffe weit, unendlich weit die Bemühungen, welche zur Erreichung dieses Landes nothwendig erfordert werden: so wird ihre gantze Begierde rege gemacht, und ihr Verlangen, bald bey ihrem Erlöser, und also Augenzeugen seiner Grösse und unnennbaren Herrlichkeit zu seyn, wächst zu einer mercklichen Grösse. Daher sie auch mehrmal in solchen Umständen, mit ienem heiligen Paulo in diese Worte ausbrechen: ich habe Lust abzuscheiden, und bey Christo zu seyn, Philip. 1, 21. oder, wie es Ps. 84, 2. 3. heißt: wie lieblich sind deine Wohnungen, HErr Zebaoth. Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErrn: mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen GOtt. Auch werden sie vor den Prüfungs-Stunden vorzüglich der sanften Bearbeitungen, und Heilvollen Wirckungen des Geistes der Gnaden theilhaftig. Der Geist des HErrn leitet sie in die seeligen Tiefen göttlicher Wahrheiten, daß sie auf den seegensvollen Auen göttlicher Verheissungen, Vergnügungen einerndten, die der Natur eines unsterblichen Geistes anständig sind. Sie brechen in solchen Stunden mit einem königlichen Propheten aus, nach dem 19 Ps. das Gesetz des HErrn ist ohne Wandel, und erquicket die Seele. Das Zeugniß des HErrn ist gewiß, und machet die albern weise. Die Befehle des HErrn sind richtig, und erfreuen das Hertz. Die Gebothe des HErrn sind lauter, und erleuchten die Augen.

gen. Die Furcht des HErrn ist rein, und bleibet ewiglich. Die Rechte des HErrn sind wahrhaftig, allesamt gerecht. Sie sind köstlicher denn Gold, und viel feines Goldes, sie sind süsser denn Honig und Honigseim. Oder wie Petrus sagt, Johan. 6, 68. HErr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Besonders aber verkläret dieser Geist der Wahrheit JEsum in den Hertzen der Gläubigen. Er machet ihnen die unendliche Liebe ihres Erlösers wichtig, als welcher sie alles Gute zuzuschreiben haben. Er offenbahret ihnen die alles Dencken übersteigende Erbarmung JEsu, zu welcher sie besonders bey ihrem grossen Elende, und mannigfaltigen Kummer ihre gläubige Zuflucht nehmen, worauf sie sich verlassen. Er belehret sie aufs neue göttlich davon: daß JEsus sie geliebet, und sich für sie dargegeben, Galat. 2, 20. daß sie an ihm die Erlösung durch sein Blut haben, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade, Ephes. 1, 7. daß er ihr Friede sey, Ephes. 2, 14. daß er ihr Fürsprecher sey bey dem Vater, 1 Joh. 2, 1. daß er als der versuchte Hoheprieſter, Mitleiden mit ihrer Schwachheit habe, Ebr. 4, 15. daß er sie nicht verlassen, sondern sie zu sich nehmen will, daß sie seyn sollen, wo er ist. Joh. 14, 3. Mein GOtt, welches Vergnügen durchströhmet sie dann, welche Freude belebet sie! Sie sincken empfindungsvoll, sie sincken gefühlvoll vor ihrem Erbarmer nieder;

und fangen das schon hier in Unvollkommenheit an, was Ewigkeiten hindurch, ihr grösseſtes, ihr süsseſtes, ihr Haupt-Geschäfte seyn wird. Sie rufen: kommt herzu, lasset uns dem HErrn frohlocken, und iauchzen dem Hort unsers Heils. Lasset uns mit Dancken vor sein Angesicht kommen, und mit Psalmen ihm iauchzen. Denn der HErr ist ein grosser GOtt, und ein grosser König über alle Götter. Ps. 95, 1. 2. 3. Und nach dem 6v. Kommt, lasset uns anbethen, und knien, und niederfallen vor dem HErrn, der uns gemacht hat. Denn er ist unser GOtt, und wir das Volck seiner Weide, und Schaafe seiner Hand. Nicht weniger pflegt GOtt seinen Kindern vor den Prüfungs-Stunden, besonders wenn solche hart sind, gleichsam neue Versicherungen von seiner väterlichen Liebe, von seinem Wohlwollen, von der Gewißheit ihres Gnaden-Standes zu geben. Diese Freude ist manchmal noch ausgebreiteter, als zu der glücklichen Zeit, wo sie mit Thränen bestreuet, des grossen Zurufs: Sey getrost, dir sind deine Sünden vergeben, gewürdiget wurden. Wie gerecht war damals ihre Freude nicht? ihr Vergnügen war von solcher Beschaffenheit, als sie es noch nie erfahren. Die Stimme, du bist in meinem Geliebten, nun wieder ein Sohn des Wohlgefallens, durchdrang sie sanft, hieß sie stille Thränen der Danckbarkeit weinen, benachrichtigte sie von solcher Glückseligkeit, die sie mehr freudig bewun-

bewundern, als mit Worten bekannt machen konten. Ich habe aber gesagt, daß GOtt manchmal, wenn grosse Prüfungs-Stunden auf die Seinen warten, wo sie in ihrer Art sagen müssen: wir sind über die Maasse beschwert, und über Macht, also daß wir auch des Lebens erwegten, und bey uns beschlossen hatten, wir müsten sterben, 2 Cor. 1, 8. 9. daß GOtt sie da aufs neue von seiner Gnade so göttlich versichert, daß ihre Seele sich freuet, daß sie sich wundern über alles das herrliche Gute, was ihnen GOtt wieder von neuen schencket. Sie brechen nach den 40 Ps. 6. v. freudig aus: HErr, mein GOtt, groß sind deine Wunder, und deine Gedancken, die du an uns beweisest; Dir ist nichts gleich: ich will sie verkündigen, und davon sagen, wie wohl sie nicht zu zählen sind. Daß sie ferner mit einem heiligen Paulo sagen: Ist GOtt für uns, wer mag wieder uns seyn? Wer will die Auserwehlten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie, der gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist: ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes, und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes, und s. w. Röm. 8, 33. 34. Sie wünschen, daß die Ewigkeiten, die Grentzen von solchem süssen Genusse der reichen Güter des Hauses GOttes, von solchen beglückten Stunden, und viel zu schnell verstreichenden Augenblicken seyn möchten. Sie sammlen diese

kostbaren Früchte, gleich einem ämsigen Landmann, der sich der, zu seinen freudigen Geschäften der Einholung des von GOtt geschenckten Seegens, günstigen Zeit sorgfältig bedienet, zur Vermehrung ihrer freudigen Bewunderung begierig ein. Sie wünschen ietzt keine Veränderung, so sehr der Mensch sonst dazu geneigt ist. Sie pflichten einem Petro vollkommen bey, und rechtfertigen seine, auf dem Berge der Verklärung gethane Wünsche: HErr, hie ist gut seyn. Gern möchten sie nun da seyn, wo ihr gantzes Hertz ist. Der Himmel, dieses gläntzende Ziel, wohin alle Seufzer, alle Wünsche und Bemühungen des rechtschaffenen Christen gerichtet sind, ist der seelige Aufenthalt, wo ihr Verlangen wahre Nahrung findet. Ueber Vermuthen aber, schneller als sie es dencken, müssen sie mit ihrem Erlöser, müssen sie mit einem Petro von dem Berge der Verklärung, in die Wüste, müssen sie auf Golgatha, und die so glücklich verflossenen Augenblicke, als Zubereitungen auf die ihnen sich genäherten Stunden der Angst ansehen. Hierin können sie sich nicht finden, sehen sich und ihr Verhalten als die, ihrer Meinung nach, unglückliche Ursache dieser unerwarteten und allzu bald erlebten Veränderung an. Sie vergessen aber, daß sie diese Veränderung nach dem Willen GOttes erleben müssen, und daß kein besserer Weg möglich sey, weil GOtt diesen in seinem Worte vorgeschrieben. Vielleicht sind manche

unter

unter uns, Geliebte Freunde, die der HErr mehrmal recht göttlich erfreute, die der HErr die Kräfte der zukünftigen Welt hat schmecken lassen, die aus seeliger Erfahrung das unsterbliche Glück des Freundes GOttes kennen: die aber auch wieder Vermuthen, nicht in iene Herrlichkeit, wovon sie die Erstlinge schon freudig genossen, sondern in die Wüste geführet wurden, wo sie die vorhin gesamlete Kraft und Stärcke anwenden solten.

Wir werden nun zweytens **die Aehnlichkeit der Gläubigen in ihren Versuchungen, mit ihrem versuchten Hohenpriester** kennen lernen, wenn wir den Ort betrachten, wo JEsus sich der ersten Versuchung aussetzte: davon heißt es in unserm Texte: Da ward JEsus vom Geist in die Wüste geführet, auf daß er von dem Teufel versucht würde. Die Wüste war also der Ort, wo unser Erlöser versucht wurde. Es ist nicht unsere Absicht, meine Zuhörer, darüber zu reden, was diß für eine Wüste gewesen; weil wir da wieder die Absicht handeln würden, zu deren Erreichung diese Stunde der Andacht bestimmt ist. Diese Absicht ist, die Gemeine des HErrn zu erbauen. Wir sind damit zufrieden, daß wir wissen, es sey eine Wüste gewesen, wo JEsus vom Teufel versucht worden; daß wir wissen, JEsus sey vom Geiste dahin geführet. Wir sagen nun, wenn wir bey diesem zweyten

Stücke, die Aehnlichkeit der Gläubigen in ihren Versuchungen mit ihrem versuchten Hohenpriester wollen kennen lernen, daß sie sich manchmal, nach GOttes Zulassung und weiser Regierung in Umständen befinden, die einer Wüste nicht unähnlich sind. Ehe wir aber weiter gehen, bitte ich, diese Einschränckung wohl zu mercken; nach GOttes Zulassung und weiser Regierung. Es soll sich also der Christ nicht, durch vermeidliche Unvorsichtigkeit und Unglück wirckende Vermessenheit in Gefahr begeben, in Umstände stürtzen, die ihm nach Seele und Leib, zum größten Nachtheil gereichen. Er soll vielmehr mit einem David, nach dem 25 Pf. beten: HErr, zeige mir deine Wege, und lehre mich deine Steige. Leite mich in deiner Wahrheit, und lehre mich. Und nach dem 143 Pf. HErr, lehre mich thun, nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein GOtt: dein guter Geist, führe mich auf ebener Bahn. Ueberläßt man sich so GOtt, und seiner seeligen Leitung im kindlichen Gehorsam, unter demüthigem und gläubigem Gebethe, und muß da auch die rauhesten Wege betreten; so kan man doch ruhig seyn, und die Entwickelung seiner Umstände dem getrost überlassen, der der ewigtreue, und alles wohlmachende GOtt ist. GOtt wird es gewiß so machen, daß wir ihn am Ende als den verehren müssen, dessen Rath zwar wunderbar, der aber in Ausführung seines Wercks, allenthalben Strahlen der majestätischen Herrlich-

keit,

keit, dem weinenden Christen zum Trost, durchdringen läßt. Wir haben oben gehört, Freunde GOttes befänden sich manchmal in Umständen, die einer Wüste nicht unähnlich wären. Von einer Wüste wissen wir, daß darin keine solche gebahnte Strassen anzutreffen sind, als in bewohnten Oertern. Denn so bald zum Reisen bequem gemachte Strassen an einem Orte gesehen werden, so ist da keine Wüste mehr. Der wahre Christ befindet sich mehrmal der Seelen nach in Umständen, wo er keinen Weg vor sich sieht, wo er sich selbst nicht zu rathen weiß, wo er im Finstern wandelt, Ps. 23. wo er einem zerstossenen Rohr und glimmenden Docht nicht unähnlich ist: Jes. 42, 3. in welchen Umständen er glaubt, GOtt habe sein Angesicht im Zorn von ihm verborgen, Jes. 54, 8. und sich als den Elenden ansiehet, über den alle Wetter gehen, der trostlos ist, v. 11. der mit Recht zu den Traurigen zu Zion gehöret. In solchen Umständen gedencken sie der alten Zeit, der vorigen Jahre, und bitten nach dem Propheten Jes. 64, 15. 16. so schaue nun vom Himmel, und siehe herab, von deiner heiligen herrlichen Wohnung. Wo ist nun dein Eifer, deine Macht? deine grosse hertzliche Barmhertzigkeit hält sich hart gegen uns. Bist du doch unser Vater. Denn Abraham weiß von uns nicht, und Israel kennet uns nicht: Du aber, HErr, bist unser Vater und unser Erlöser; von Alters her ist das

dein Nahme. Hierzu kommen öfters auch leibliche Umstände, die von solcher Beschaffenheit sind, daß Gläubige manche Stunde der Angst mühsam zurück legen müssen; daß sie ihre Noth um so vielmehr fühlen, ie länger die Entwickelung ihrer Umstände der Zukunft überlassen ist. Umstände, darüber wir in Unwissenheit und Ungewißheit sind, verursachen uns weit mehrern Kummer, als wenn sie schon wircklich gegenwärtig sind, zumal wenn uns vorzüglich daran gelegen ist. Wie bekannt ist es nicht, daß wir selbst zur Häufung unsers Kummers, gewisse traurige Nachrichten von dem Unglücke, was den Unsrigen in der Entfernung begegnet seyn soll, unendlich in unsern Gedancken vermehren. Wie wissen wir nicht unsern Gedancken, oder vielmehr Einbildungen, durch folgende Vorstellungen ein Ansehen zu geben, zu unserm größten Nachtheil zu geben. „Das Unglück sey leider „mehr denn zu wahr. Es sey uns die gantze Ge„fahr, um uns zu schonen, nur nicht bekannt ge„macht worden. Man habe schon mehrmal Ge„legenheit gehabt, die traurigsten Erfahrungen „davon zu sammlen. Die Umstände müßen un„streitig sehr betrübt seyn, weil man, wenn sie „nicht so beschaffen wären, mit dieser unange„nehmen Nachricht wäre verschont geblieben. „Man solte nur nach und nach starck gemacht „werden, um hernach das gantze Unglück anhö„ren zu können.„ Ach Geliebte, wie quält sich oft

oft der Mensch selber, und macht sich Noth über Noth, da ers nicht nöthig hätte. Eine iede Noth, iemehr man sein abgezehrtes Auge darauf wirft, desto mehr wächst sie unter dem Anschauen. Wenn öfters die Zeit da ist, daß der Ausgang uns von der wahren Beschaffenheit der Sache belehret, so sehen wir, wie wir uns selbst Noth gemacht, unser Elend durch Muthmassungen vermehrt, und grausam mit uns selbst umgegangen sind. Indessen ist doch so viel gewiß, daß solche Umstände einem wahren Christen manche Thräne ablocken, daß er denn die Mühseligkeiten, die dieses Leben begleiten, vorzüglich kennen lernt, daß er sich denn unter Seufzen, begierig nach der Zeit sehnt, wo ihm das Licht wieder scheinen soll. Vielleicht sind manche unter uns, die sich nach Seele und Leib in solchen Umständen befinden, daß sie nicht wissen wo aus noch ein; die da sagen müssen nach Ps. 77. Meine Augen hältest du, daß sie wachen: ich bin so ohnmächtig, daß ich nicht reden kan. Wird denn der HErr ewiglich verstossen, und keine Gnade mehr erzeigen? Jsts denn gantz und gar aus mit seiner Güte? und hat die Verheissung ein Ende? hat denn GOtt vergessen gnädig zu seyn, und seine Barmhertzigkeit vor Zorn verschlossen? Sela. Aber doch sprach ich: ich muß das leiden; die rechte Hand des Höchsten kan alles ändern. Und nach Ps. 31. HErr, auf dich traue ich, laß mich nimmermehr zu

schanden werden: errette mich durch deine Gerechtigkeit. Neige deine Ohren zu mir, eilend hilf mir. Sey mir ein starcker Fels, und eine Burg, daß du mir helfest. Denn du bist mein Fels und meine Burg, und um deines Nahmens willen, wolltest du mich leiten und führen. Du wolltest mich aus dem Netze ziehen, das sie mir gestellet haben: denn du bist meine Stärcke. Ich bitte euch, Geliebte Freunde, bedencket in dieser eurer Noth, wenn ihr auch keinen Ausgang sehet, so weiß doch der HErr Ausgänge des Todes zu verschaffen. Wird es euch schwer, schreitet ihr mit Zittern auf diesem Wege fort, der HErr kan und will euch stärcken. Wartet ihr von einem Morgen bis zum andern, auf andere Umstände, der HErr wird euch gewiß zu rechter Zeit seine Wege wissen lassen. In einer Wüste ist man auch von dem Umgange seiner Mitbrüder ausgeschlossen. Sobald ein Ort bewohnt ist, bleibt er keine Wüste mehr. Wenn GOtt nach seiner Weisheit einen wahren Christen in Umstände führt, die einer Wüste ähnlich sind, so suchet er die Stille, so suchet er die Einsamkeit. Er beschäftiget sich alsdann mit seiner innern und äussern Noth, und weil das Elend, worunter er seufzet, ihn drücket, so fühlet er kein Verlangen in sich, andern das bekant zu machen, was ihm so manche Thräne auspreßt. Er mag seinen Mund nicht aufthun, und weil er in seinen kummervollen Umständen sich selbst Last

ist,

ist, so glaubt er, er würde andern nur verdrießlich fallen, wenn er das seinen Mund bekant machen liesse, was sein durch die Noth verwundetes und blutendes Hertz ihm vorsagt. Er weinet in banger Einsamkeit stille Thränen, und weil er im Weinen Erleichterung fühlet, so hemmet er ihren Lauf nicht. Bricht er ia endlich durch alle Bedencklichkeiten hindurch, sucht schüchtern und mit Zittern einen Freund, so geschicht es nicht selten, daß dieser Versuch seinen Erwartungen gantz entgegen ist. Er wird öfters nur noch mehr niedergeschlagen. Er muß öfters mit Vermehrung seines Kummers, und Häufung seines Elendes, seinem unbesuchten Trauer-Gemach, so viel es seine Umstände erlauben, wieder zueilen. Wie selten sind solche Freunde, die dennoch treu bey uns verbleiben, wenn gleich das Glück zu weichen, und die Freude uns zu verlassen scheint? Wie geneigt ist man nicht, einen solchen Betrübten als die Ursache seines Elendes anzusehen, und von sich zu glauben, daß man diesen Weg sorgfältig würde vermieden haben; ohne zu bedencken, daß man wieder Vermuthen, in ähnliche Umstände gerathen kan, in Umstände, worin man gleichfals das Mitleiden seines Mitbruders sucht. In solchen Umständen hat ein Bekümmerter oft keine Gesellschaft als die Noth, die ihn allenthalben verfolgt, auch da, wo man es am wenigsten glaubt. Ein solcher muß oft nach Ps. 69, 20. 21. sagen: Du, mein

GOtt

GOtt und Vater, weisset meine Schmach, Schande und Schaam: meine Wiedersacher sind alle vor dir. Die Schmach bricht mir mein Hertz und krancket mich: ich warte, obs iemand iammerte; aber da ist niemand, und auf Tröster, aber ich finde keinen. Vielleicht sind manche unter uns, die der HErr solche Wege geführet hat, und noch führet, die manche Thräne auf den Weg fallen lassen, die in ihrer bangen Einsamkeit ihre Noth verdoppelt fühlen, die, da ihnen das gehörige Mitleiden nicht nur versaget, sondern die nur noch mehr von andern bekümmert worden, ihre Noth dem klagen, der sie in die Wüste des Elendes geführet, und gewiß unnennbares Mitleiden mit ihnen hat. Bedencket, bekümmerte und tiefgebeugte Freunde, daß ihr einen Weg betretet, welchen zu betreten euch Unmöglichkeit seyn würde, wenn euer Erlöser nicht voran gegangen wäre. Die vorhin angeführten Worte, sind Worte unsers göttlichen Erlösers. Habt ihr diese wehmüthige Klagen, die der Meßias in seinem Leiden hören läßt, wohl ie recht überdacht, und könnt ihr sie wohl besser verstehen lernen, als wenn der HErr euch solche Wege führt? Wir sollen ia unserm Erlöser ähnlich werden. Dazu sind wir berufen, daß wir ihm nachfolgen sollen. Wenn uns alle verlassen, kan er uns doch nicht verlassen, auch nicht einmal versäumen, Hebr. 13, 5. Kan auch ein Weib, spricht unser Erlöser, ihres Kindleins vergessen,

gessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? und ob sie desselben vergässe, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet, Jes. 49, 15. 16. Ich bitte euch, machet mir die Freude, ihr Bekümmerte, ia gebet eurem Erlöser die Ehre, und bedencket, er ist bey euch in der Noth, worin ihr gantz allein zu seyn glaubet. Bedencket, er ist auch in der Wüste gewesen, und hat euch Kraft erworben, ausharren zu können.

In einer Wüste ist man grossen Gefahren ausgesetzt, und kan leicht ein Raub wilder Thiere werden, Marc. 1, 18. Gläubige sind in solchen Umständen, die einer Wüste nicht unähnlich sind, vorzüglichen Gefahren ausgesetzt, und können leicht Schaden nehmen. Besonders müssen sie in solchen Umständen, das grosse Verderben ihres Hertzens schmertzhaft fühlen. Wie müssen sie nicht öfters alsdann die traurige Entdeckung machen, daß sich ein Mangel der Liebe gegen ihren besten Freund und höchsten Wohlthäter, gegen den, der es nie anders als gut mit ihnen gemeinet hat, und auch Ewigkeiten hindurch Gedancken des Friedens über sie hegen wird, in ihrem Hertzen findet. O wie kan sie diß beugen! Nicht weniger pflegt der Unglaube, der zwar zu aller Zeit Gläubige von dem seeligen Genuß des herrlichen Guten in Christo zurück halten will, der sich aber in solchen Umständen vorzüglich

äussert,

äussert, nicht weniger sage ich, pflegt der Unglaube Kindern GOttes in der Wüste des Elendes, manche Noth zu machen. Sie wollen gerne glauben, auch da glauben, wo alle Umstände sie muthlos machen wollen, wo sie keinen Ausgang sehen. Sie ehren das Wort JEsu als ein wahrhaftiges Wort: Alle Dinge sind möglich, dem der da gläubet, Marc. 9, 23. Sie schreien deswegen mit Thränen, gleich jenem Vater, und sprechen: ich glaube, lieber HErr, hilf meinem Unglauben. Sie seufzen in solchen Umständen: Mein GOtt! welch Verderben fühle ich noch in mir. Ziehe jetzt nur deine Hand nicht von mir zurücke. Sie seufzen ihrem Erlöser nach: Vater, hilf mir aus dieser Stunde. Solche Stunden sind für Gläubige unstreitig die schwersten. Würden sie nicht unterliegen müssen, wenn der HErr nicht zu der Stunde, die nach seiner Weisheit die beste ist, seinem schwachen Kinde zu Hülfe eilete, und dem ausreissenden Strohme des Verderbens einen vesten Damm entgegen setzte? Es weiß ohnstreitig keiner rührender von solchen Umständen zu reden, als der es erfahren. Kaum würde man es glauben, daß der Christ solche Zeiten in der Nachfolge JEsu durchleben müßte, wenn es nicht die Schrift und Erfahrung bestätigten. In solchen Umständen betet der wahre Christ nach Ps. 71, 6. 7. Auf dich habe ich mich verlassen von Mutterleibe an, du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen: mein Ruhm ist

immer

immer vor dir. Ich bin vor vielen wie ein Wunder: aber du bist meine starcke Zuversicht v. 20. 21. Du lässest mich erfahren viel und grosse Angst: und machest mich wieder lebendig, und holest mich wieder aus der Tiefe der Erden herauf. Du machest mich sehr groß, und tröstest mich wieder.

Endlich ist eine Wüste auch ein solcher Ort, wo die gewöhnlichen Lebens-Mittel, die zum Unterhalte erfordert werden, fehlen. Der erste Angrif, den der Versucher wagte, war wie unser Text meldet, von dem Mangel hergenommen. Wie ofte befinden sich nicht Wiedergebohrne der Seele nach in solchen Umständen, daß sie einen allgemeinen Mangel fühlen. Sie haben und behalten ia freilich das göttliche Wort. In diesem ist ein unaussprechlicher Reichthum der herrlichsten Güter. GOtt hat ia aus Liebe zu uns Verheissungen auf Verheissungen gehäuft, und alle seine Seegnungen vor unsern Augen ausgebreitet. Allein, wenn GOtt seine Kinder in solche Umstände führt, die einer Wüste nicht unähnlich sind, so befinden sie sich in einer solchen Beschaffenheit, daß sie sich dieser Heils-Schätze nicht so bedienen können, wie ihr armes Hertze wünschet. Sie widmen sich der Betrachtung des Worts, und fromme Thränen der Wehmuth begleiten dieses Geschäfte. Sie suchen eine Verheissung nach der andern sorgfältig und

begie-

begierig auf: Allein es ist, als ob die Verheissungen nicht für sie wären. Sie glauben von allen andern Kindern GOttes, daß sie sich derselben bedienen könten, mit Recht bedienen könten; aber sich selbst schliessen sie von denselben aus. Sie gleichen einem Krancken, der weder Lust noch Vermögen besitzt, selbst seine Lieblings-Speisen zu genieſſen. Sie suchen öfters die Verheissungen auf, in deren gläubiger Betrachtung und seeligem Genuß sie mehrmal ihren Himmel fanden. Aber auch hier werden sie nur mehr gebeugt, als aufgerichtet. Mein GOtt! seufzen sie mit einem David nach Pſ. 13. Wie lange wilt du mein so gar vergessen? wie lange verbirgest du dein Antlitz vor mir? wie lange soll ich sorgen in meiner Seele, und mich ängsten in meinem Hertzen täglich? Sie glauben ihren Zweck zu erreichen, wenn sie iene Verheissung vor sich nehmen, wodurch sie GOtt im Anfange ihrer Bekehrung von seiner Gnade göttlich versicherte, und sie also ihres Gnaden-Standes gewiß wurden. Wie muß ihnen hiebey zu Muthe werden, wenn selbst diese ihnen den Trost nicht gewährt, den ihr zerschlagenes Hertze sucht! Hier versincken sie oft aus einem Kummer in einen noch tiefern. Alles andere kan sie nicht aufrichten. Sie seufzen und winseln so lange, bis der HErr sich ihrer annimmt. Hier müssen sie erfahren, vorzüglich erfahren, daß Glauben GOttes Werck, und also die gröſte Gnade sey, die

wir

wir hier von GOtt erhalten können. Aus diesem fließt ja freylich auch ein Mangel an Kraft. Sie scheinen öfters kraftlos hinzusincken, und da sie ihren gegenwärtigen Zustand mit dem folgenden vergleichen, ohne zu bedencken, daß GOtt sie über Vermuthen stärcken und aufrichten kan; so glauben sie nicht selten, daß sie auf dem Wege erliegen werden. Wie kan es anders seyn, als daß sich ein allgemeiner Kummer über diese Stunden ergießt. Der Trost scheint von ihnen gewichen zu seyn. Sie suchen, nach dem Propheten Jesaia 41, 17. Wasser des Trostes, und ist nichts da: ihre Zunge verdorret vor Durst. Sie werden schüchtern und fühlen sich zur Unterredung mit GOtt untüchtig. Alles, was sie in solchen Stunden können, ist Seufzen und Weinen. Zu diesem gesellet sich öfters auch ein äusserer Mangel. Wie manche Kinder GOttes, müssen unter einem schmachtenden Leben dahin schleichen! Sie wissen oft am Morgen nicht, womit sie ihr dürftiges Leben, den Tag hindurch erhalten sollen. Es können sich aber auch manche zu gewissen Zeiten im Mangel befinden, von denen mans nicht glauben solte. Denn ie vorzüglicher der Stand ist, ie mehr wird auch von uns verlangt. Wie leicht ist es also möglich, selbst bey vorzüglichen Umständen, in diesen und jenen Fällen dahin zu kommen, daß uns der Ausgang, in gehäuften Schwierigkeiten eingehüllt, verborgen bleibt, und also weit entfernt zu seyn scheint.

Vielleicht sind manche gegenwärtig, deren Erfahrung diesen unvollkommenen Entwurf bestätiget, die sich öfters nach Seele und Leib in solchem Mangel befunden haben, den sie andern nicht entdecken konten, vielleicht auch von andern, wenn sie es hätten thun wollen, wäre in Zweifel gezogen worden. Wer sich von Hertzen zu GOtt bekehrt, und treu in der Nachfolge JEsu bleibt, der muß auf diesem Wege durch. Freylich führt GOtt manche tiefer als andere, daß also in diesem Stücke, ein Unterschied statt finden kan: sonsten, was die Hauptsache betrift, muß doch ein ieder sein Theil von dem gesagten erfahren. Denenienigen, die noch von GOtt entfernt sind, sind diß freylich unbekante Dinge, und man kan es ihnen als solchen nicht verdencken, wenn sie es in Zweifel ziehen. Sie nehmen sich ia überdiß die unseelige Freyheit, die wichtigsten Stücke des Christenthums in Zweifel zu ziehen. Ginge es nach ihrem Willen, so würden sie das wahre Christenthum völlig über den Haufen werfen. Allein der in den Himmeln thront, wacht über seine Kirche. Er wird aller Anfälle ungeachtet sie beschützen, und die Grentzen seines Gnaden-Reichs, zur Verherrligung seines Nahmens, und zur Freude und frommer Bewunderung aller Rechtschaffenen erweitern.

Drittens wollen wir auch die Aehnlichkeit der Gläubigen in ihren Versuchungen, mit

mit ihrem versuchten Hohenpriester in Absicht des Angriffs selbst kennen lernen. Davon heißt es in unserm Texte: und der Versucher trat zu ihm, und sprach: Bist du GOttes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brodt werden. Es ist nicht nöthig über die Art und Weise zu reden, wie sich der Versucher unserm Erlöser genähert. Alles was wir davon sagen könten, würden doch nur blosse Muthmassungen seyn. Wo die Schrift schweigt, da sollen wir billig auch die edle Bescheidenheit besitzen und schweigen. Es ist zwar gut, seine Wißbegierde in Uebung zu erhalten: allein bey der Schrift kan diß überaus gefährlich werden. Wie manche tragen ihre Meynungen in die Schrift hinein, da wir billig alles aus derselben herleiten sollen. Der Beysatz, und sprach, läßt uns glauben, daß er in einem gewissen angenommenen Cörper sich unserm Erlöser genähert, und diß ists auch alles, was wir hievon sagen können. Die Absicht, die er zu erreichen suchte, wird uns mit den Worten gemeldet, bist du GOttes Sohn, u. s. w. Er wolte also unserm Erlöser die Kindschaft streitig machen. Wenn er ein Sohn GOttes wäre, so könte er entweder sich nicht in einer solchen Dürftigkeit befinden, oder es müste auch von ihm abhangen, diesen Mangel dadurch zu heben, daß er aus diesen Steinen Brodt werden liesse. Das erstere verrieth seine Unwissenheit in Absicht der Person JEsu; das

letztere aber war ietzt nicht der Absicht JEsu und den Befehlen seines Vaters gemäß. Nach dem Willen des Teufels solches zu thun, war ia die unverschämteste Forderung, die nur iemals unter der Sonnen hat geschehen können. Unser Erlöser aber wieß ihn auf eine solche Art und Weise zurück, die uns im letzten Theile ein fruchtbares Feld von Betrachtungen darbieten wird. Der Hauptangrif, den der Satan auf Gläubige wagt, geht dahin, ihre Kindschaft in Verdacht zu ziehen. Erreicht er diese Absicht, so hat er alles erreicht. Denn daß ich durch den Glauben an JEsum ein Kind GOttes geworden bin, ist ia meine Hauptwürde. Von diesem Puncte hängt alles ab. Bin ich ein Kind GOttes, so ruhe ich in der Liebe meines himmlischen Vaters. Eine Liebe, die mir der grösseste Seegen meines gantzen Lebens ist. Liebt mich GOtt als sein Kind, so kan ich alle Veränderungen meines Lebens, wenn manche darunter mir auch noch so wiedrig scheinen, aus der Liebe meines Vaters herleiten. So sind es also keine Strafen und Plagen, sondern wahre Wohlthaten, und Beförderungs-Mittel zu meinem Heil. So kan ich ruhig und getrost seyn; denn eine allmächtige Liebe führt das Ruder. Dieser Liebe kan ich mich durch mein gantzes Leben erfreuen. Sie macht mir die Noth erträglich, den Tod zum Anfang des allerglücklichsten Lebens, die Ewigkeit zu so etwas, was mein eingeschränckter

Ver-

Verstand hier nicht begreifen kan, und meine stammlende Zunge nicht auszusprechen vermag. Wenn ich mich der Liebe meines himmlischen Vaters nicht erfreuen könte, was hülfe mir denn alles? Ist GOtt mein Vater, so bin ich auch als sein Kind ein Gegenstand seiner väterlichen Vorsorge. Seine väterliche Vorsorge umschließt alle meine Veränderungen. Keine eintzige Sache, auch die geringste ist davon ausgenommen. Er hat von Ewigkeit her alle meine Veränderungen, mit dem Auge der Allwissenheit gesehen, als Vater gesehen, aber auch als Vater gesorgt. Ich ruhe in seinen Vater-Armen, und überlasse ihm die Entwickelung meiner Umstände, die mein gantzes Leben betreffen, auch meinen Tod nicht ausgenommen. Ist GOtt mein Vater, so kan ich auch einen gegründeten Anspruch auf alle die Güter machen, die er mir erwerben lassen, und dem Anfange nach schon mitgetheilet hat. Und welche Güter sind diß! Güter, die die Vollkommenheit nicht nur des Leibes, sondern des edelsten Theils, der Seele befördern. Güter, die mich aufrichten und stärcken, wenn alle andere Dinge mir diesen Trost versagen. Güter, die mich die Schein-Güter der Welt verachten, und der grossen Absicht GOttes, und meiner Würde gemäß, den Himmel erwählen, und ihn allen andern Dingen vorziehen heissen. Güter, die mein Hertz erfreuen, Seele und Leib in dem lebendigen GOtt vergnü-

gen, und mich ausbrechen heissen: ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist frölich in meinem GOtt: denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit bekleidet, Jes. 61, 10. Güter, die so mannigfaltig sind, als verschieden meine Umstände nur immer seyn können, in welchen ich sie gebrauche. Güter, die mir bleiben, wenn ich alles verliehre. Mit einem Worte, Güter, die mich dazu machen, wozu ein unendlicher GOtt mich zubereitet wissen will. Bin ich ein Kind GOttes, so bin ich auch ein Erbe GOttes, und ein Miterbe Christi, Röm. 8, 17. Mein Glück geht also über die Zeit hinaus, und verliehrt sich ienseit des Grabes, durch ein unbeschreibliches Wachsthum in iene Ewigkeiten. Diese kurtze Beschreibung kan uns überzeugen, was für ein Glück es ist, seines Gnaden-Standes gewiß zu seyn: was es aber auch für ein Schade ist, wenn der Feind uns diesen verdächtig zu machen sucht. Der Feind der Seelen nähert sich Kindern GOttes, und zwar auf verschiedene Weise; iedesmal aber in der Absicht, ihr Verderben zu bewircken. Die Umstände, deren er sich bedient, sind so vielfältig, daß mehrere Zeit als die gegenwärtige dazu erfordert wird, sie zu beschreiben. Und wer kan alle die listigen Anläufe des Teufels bemercken, und andern bekant machen? Wir wollen nur bey dem stehen bleiben, was wir in unserm Evangelio davon finden. Der Feind sucht beson-

sonders Kinder GOttes anzufallen, wenn sie sich in solchen Umständen befinden, davon wir in unserm zweyten Theil geredet haben. Bist du ein Kind GOttes, heißt es da, und fühlst noch so viel Verderben in dir? Vielleicht hast du dich geirrt, und dir fälschlich überredet, daß du ein Kind GOttes bist. Wie wolltest du ein solcher seyn, da es ia mit dir nicht weiter fortkömmt. Betrachte nur diese und iene; deren Zustand ist ia gantz anders. Solltest du wohl ein Kind GOttes seyn, da du so träge zum Guten, so ungeschickt zur Unterredung mit GOtt bist? Du kanst ia öfters nicht ein Wort herfürbringen, da es ia Kindern an Worten nicht fehlt, wenn sie mit ihren Eltern reden. Du versiehst es ia allenthalben, da du doch als ein brennend und scheinend Licht solst erfunden werden. Du solst andere mit zum Himmel nehmen, vielleicht bist du ihnen nur mehr ein Hinderniß. Besonders fühlst du ia solchen Unglauben in dir; wer aber nicht gläubt, kan der wohl ein Kind GOttes seyn? O es müste mit dir gantz anders stehen, wenn dein Christenthum rechter Art wäre. GOtt liebt seine Kinder. Wie, wenn dich GOtt als Vater liebte, könte er dich wohl in solche Noth, in solches Elend kommen lassen? GOtt sorgt väterlich für die Seinen, und du weißt nicht, wie du aus deiner Noth kommen wilt: solltest du also wohl ein Kind GOttes seyn können? Du hast GOtt bisher vertrauet: nun sind aber deine Um-

stände so, daß du gantz darnieder liegst. Was hast du nun von deinem Vertrauen? Kan diß wohl rechter Art gewesen seyn, und kanst du also wohl ein Kind GOttes gewesen seyn? Doch versuche es noch auf diese oder iene Art; wenn diß noch geht, so möchtest du noch wohl ein Liebling GOttes seyn. Ach, Geliebte, wie gefährlich sind solche, und mehrere dergleichen Anfälle. Gewiß, diese können öfters mehr ausrichten, als wenn der Feind Kinder GOttes mit Gewalt und Wuth anfällt. Diese Angriffe wiederholt er. Er wird nicht müde, wenn sie auch mehrmals fruchtlos geschehen. Wenn es ihm nicht auf eine Art gelingt, so versucht ers auf eine andere. Ein Kind GOttes ist nie ohne Gefahr. Es heißt gewiß beständig; der Versucher ist da. Er gehet umher, er suchet. Was er nicht kan, dazu treibt er die an, die das Unglück haben, in seinen Stricken als Gefangene zu seinem Willen herum geführt zu werden, 2 Tim. 2, 26. Wir wollen uns, Geliebte, bey diesem Stücke nicht länger aufhalten. Ich habe das Zutrauen zu solchen Seelen, denen ihre Wohlfahrt am Hertzen liegt, daß sie dem, was ich gesagt habe, ein weiteres Nachdencken schencken werden. Vielleicht wird mancher, wenn er diesem kurtzen Entwurf weiter nachdenckt, noch weit mehrere listige Anläufe des Teufels entdecken, denen er in seinem Stande ausgesetzt ist, und die ihm manche Noth machen.

End-

Endlich wollen wir noch letztens die Aehnlichkeit der Gläubigen in ihren Versuchungen, mit ihrem versuchten Hohenpriester, in Absicht des Wiederstandes kennen lernen. Davon heißt es in unserm Text, und er antwortete und sprach: es stehet geschrieben: der Mensch lebet nicht vom Brodt allein; sondern von einem ieglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet. Unser Erlöser wiedersetzte sich also dem Teufel. Die Waffen, deren er sich bediente, waren von solcher Beschaffenheit, daß ein gewisser Sieg erfolgte. Er sagte ihm nicht, ia ich bin der Sohn GOttes, verweißt ihn auch nicht auf die vorhergehenden Umstände. Die Schrift allein ist es, die er ihm entgegen stellt. Dieser muste der Satan weichen, und mit Schanden bedeckt, unsern Erlöser verlassen. Gläubige müssen sich also nothwendig dem Feinde der Seelen wiedersetzen. Der Apostel Petrus ermahnet in seinem ersten Briefe im 5ten Cap. 9. die Gläubigen dazu. Und Jac. 4, 7. heißt es: Wiederstehet dem Teufel, so fliehet er von euch: nahet euch zu GOtt, so nahet er sich zu euch. Sollen Gläubige dem Teufel wiederstehen, so müssen sie nothwendig auf ihrer Hut seyn. Billig müssen sie keinen Umstand geringe achten, daß sie ihn vielmehr so betrachten, wie GOtt in seinem Worte davon sagt. Der Teufel kan, wie oben gesagt, keine andere Absicht als unser Verderben haben. Jeder Angrif,

so versteckt er auch seyn mag, ist gefährlich. Er kan unser Unglück werden. Ein Kind GOttes hat daher diesen Feind als seinen Hauptfeind anzusehen. Mit einem Feinde, der unser Unglück sucht, können wir unmöglich übereinstimmen. Gegen diesen Feind sollen wir billig den größten Haß haben. Seine unseeligen Bemühungen müssen uns erschrecklich seyn. Wir müssen sie also, sobald sie uns bekannt werden, zu vereiteln suchen. Das Mittel, dessen wir uns bedienen sollen, macht uns unser Erlöser durch sein Verhalten bekannt. Es sind nicht angenehme Empfindungen. Diese sind sehr veränderlich. Wer bey angenehmen Empfindungen stehen bleibt, irrt sich sehr. Diese sind kein wesentliches Stück des Christenthums. Wenn wir also keinen sichern Grund haben, so ist es leicht um uns geschehen. Ach GOtt! wo bleiben manchmal angenehme Empfindungen: doch wir haben oben schon mit mehrern von diesem Stücke geredet. Wir können sie mit danckbarem Hertzen annehmen, wenn uns GOtt damit begnadiget; aber zu Waffen wieder den Feind hat sie uns GOtt nicht gegeben. Wenn wir sie dazu brauchen wollen, so brauchen wir sie wieder die Absicht GOttes. Auf unsere Munterkeit, auf unsern Ernst, können wir uns gleichfals nicht verlassen. So dürfen wir auch diesen Streit gleichfals nicht auf unsere Geschicklichkeit wagen. Mit einem Worte, alles was nicht das Wort GOttes ist, ver-

verlässet uns hier, und läßt uns den Sieg vergebens hoffen. Das Wort GOttes verschaft uns gewissen und bleibenden Sieg. Wir können uns in keinem Umstande befinden, und der Feind kan keine Angriffe wagen, daß wir ihm nicht mit dem Worte GOttes begegnen könten. Wirft er mir vor, daß ich elend bin, so kan ich es zwar nicht leugnen; aber ich kan ihm auch hier das Wort entgegen setzen. Daß ich elend bin, weiß ich: aber ich weiß auch aus dem Worte GOttes, daß der HErr sich seiner Elenden erbarme, Jes. 49, 13. Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, Ps. 22, 27. Diß ist GOttes Wort. Himmel und Erde werden vergehen, aber seine Worte nicht. Ist mein Glaube schwach, so habe ich auch da das Wort. Das zerstossene Rohr will GOtt nicht zerbrechen, und das glimmende Docht will er nicht auslöschen, Jes. 42, 3. Der schwache Glaube ist doch ein wahrer Glaube. Er ist also von dem herrschenden Unglauben gantz unterschieden. Wo wahrer Glaube ist, so schwach er auch ist, da hat doch GOtt sein Werck. JEsus, der diesen Glauben angefangen hat, wird ihn auch vollenden. Er ist nicht nur der Anfänger, sondern auch der Vollender des Glaubens, Ebr. 12, 2. Meinen Unglauben fühle ich, diß beugt mich. Es soll mich aber nicht von JEsu wegtreiben, daß es mich vielmehr zu ihm treibt. Muß ich noch so manches Verderben in mir fühlen, diß ist mir Noth genung, es verdammt

dammt mich aber nicht, und ich kan auch hier dem Feinde der Seelen das Wort entgegen setzen: so ist nun keine Verdammung an denen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist, Röm. 8, 1. Fühle ich meine Schwachheit, kan ich nicht so bethen, wie ich wünsche, und wirft mir diß der Feind der Seelen vor; so kan ich ihm auch hier das Wort entgegen setzen, Röm. 8, 26. Der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir bethen sollen, wie sichs gebühret: sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste, mit unaussprechlichem Seufzen. Bin ich müde und bekümmert, auch da habe ich das Wort GOttes; ich will die müden Seelen erquicken, und die bekümmerten Seelen sättigen. Muß ich durch Creutz und Trübsal, und will mir der Teufel deswegen meinen Gnaden-Stand verdächtig machen; so gereicht mir auch hier das Wort zum Trost: wir müssen durch viel Trübsal ins Reich GOttes gehen, Apostelgesch. 14, 22. Hasset mich die Welt der Rechtschaffenheit wegen, auch da habe ich das Wort: wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb: dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwählet; darum hasset euch die Welt. Gedencket an mein Wort, das ich euch gesagt habe: der Knecht ist nicht grösser, denn sein Herr. Haben sie mich verfolgt, sie werden euch auch verfolgen. Schrecket

cket mich der Tod und die Hölle; das Wort JEsu kan diese Schrecken vertreiben. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? 1 Cor. 15, 55. Scheint es, als wenn mich GOtt verlassen, und der Feind und mein verderbtes Hertz mich dessen überreden wolten; auch da begegne ich ihnen mit dem Worte. Er hat gesagt: ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. Also, daß wir dürfen sagen: der HErr ist mein Helfer; ich will mich nicht fürchten, was solte mir ein Mensch thun? Lasset uns hinzusetzen, was solte mir die gantze Hölle thun? Wird mir bange, und sucht mich der Feind der Seelen mit meinen vorigen Sünden zu schrecken; auch davon heißt es: ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedencke deiner Sünden nicht, Jes. 43, 24. Ueberfällt mich eine Furcht, und sucht Satan mich damit zu schrecken, als ob diese und iene Dinge, mich aus der Gemeinschaft JEsu reissen möchten; so antworte ich ihm mit den Worten des Apostels, Röm. 8, 35. u. s. w. Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blösse? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? In dem allen überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes,

fes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist, unserm HErrn. Ferner das Wort JEsu: Niemand wird sie mir aus meiner Hand reissen, Joh. 10, 28. Ja solte es auch dahin mit mir kommen, daß alles hinsincken wolte, und daß mir nicht das geringste Gute schiene übrig zu bleiben, daß ich vielmehr in meinen besten Handlungen, nichts denn Unvollkommenheit entdeckte; so bleibt mir doch auch da das Wort: und werden ohne Verdienst gerecht, aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist. Ist die Errettung noch so weit, mir bleibet doch Gnade, mir bleibet doch Barmhertzigkeit. Das Wort GOttes, Geliebte, können wir in allen Umständen gebrauchen. Es verlieret nie etwas von seinem Werthe, und von seiner Gültigkeit. Ist der Arm des wahren Christen mit diesem zweyschneidigen Schwerdte gewapnet, so müssen alle Feinde vor seinen Tritten fallen. Er kömmt durch, es mag auch gehen, wie GOtt will. GOtt ist mit seinem Worte. Er stehet für sein Wort. Der Sieg ist uns gewiß, beständig gewiß, so lange wir mit diesen Waffen zu Felde ziehen. Darum ihr Gläubigen, bleibet im Wort, so werdet ihr stehen wie die Cedern. Ihr werdet nimmer fallen, denn GOtt hält euch. Könnt ihr weiter nichts, so seufzt und fleht. Haltet seufzend eurem durch Christum versöhnten Vater sein Wort vor.

Gelieb-

Geliebte Freunde, vielleicht sind manche gegenwärtig, die von dem, was wir gesagt haben, noch nichts erfahren haben, und es also bey sich selbst in Zweifel ziehen. Freylich, so lange der Mensch sich dem Verderben überläßt, kan er hiervon nichts wissen. Er sucht und findet sein Vergnügen in der Sünde. Er überläßt sich also derselben freywillig, und folgt dem Feinde der Seelen, ohne zu bedencken, daß das gewisse Ende dieses Weges, das größte Unglück sey. Gewiß, ihr seyd zu bemitleiden. Wenn GOtt euch solte die Gefahr eurer Seelen zeigen, wie würdet ihr voller Bestürtzung euren Verlust beweinen! Ihr würdet GOtt bitten, daß er euch Gnade gäbe, den übrigen Theil eures Lebens, in der Ordnung der wahren Bekehrung ihm zu heiligen. Ihr würdet die Vergebung der Sünden weinend und betend, in dem Blute JEsu suchen. Wie manche, die eben so geurtheilet haben, wie ihr, haben durch die Gnade verändert, ihr Urtheil wiederrufen. Sie haben GOtt in seinem Worte recht gegeben, und mit Furcht und Zittern ihre Seeligkeit zu schaffen gesucht. Es ist diß eine Sache, die ein ieder, der nur will, und sich selbst so lieb hat, erfahren kan. JEsus hat ja alles Gute erworben. Zu diesem Guten gehört auch die Gnade, daß unsere Augen können geöfnet werden, daß wir uns bekehren, von der Finsterniß zum Lichte, und von der Gewalt des Satans zu GOtt, zu empfahen Vergebung der

Sün-

Sünden, und das Erbe samt denen die geheiliget werden durch den Glauben an ihn, Apostg. 26, 18. Es kömmt ia auf einen Versuch an. Mancher versucht ia öfters diese und iene Sache, selbst mit Verlust seines Lebens, davon er in der Ewigkeit keinen Seegen hat. Man solte also doch wohl der Billigkeit gemäß, die Sache nicht so gleich verwerfen, ehe man sie untersucht, und also erfahren, ob es so sey, oder nicht. GOtt ist so treu, und nimmt sich gewiß in dieser wichtigen Sache unserer an. Wir sollen ihn nur darum bitten. So wie mich dünckt, kan ich mich ia keinem so sicher als GOtt anvertrauen. Ich weise euch aber zu GOtt hin, und versichere euch, ihr sollt das erfahren, was ich gesagt habe, und gewiß noch weit mehr. Darum laßt euch doch durch nichts zurück halten. Das Seeligwerden, ist ia die Hauptsache. Darum hat ia GOtt so viel an uns gewandt. Dazu sind wir da. Deswegen träget GOtt manchen, mit so vielem Verschonen. Deswegen hat GOtt euch auch wiederum diese seelige Zeit erleben lassen. Wie manchem unfruchtbaren Baume, der das Land bisher gehindert, ist die Axt an die Wurtzel gelegt. Daß du noch nicht abgehauen, hast du der Fürbitte JEsu zuzuschreiben: Laß ihn noch diß Jahr. Diß kan vielleicht das letzte Jahr seyn. Diß kan die letzte Paßions-Zeit seyn, die du erlebt hast. Ach gehe nicht so verschwenderisch mit der Zeit um. Es folgt auf ihr eine Ewigkeit.

Viel-

Vielleicht wünschest du einmal noch einen Augenblick zu haben, wenn Welten zu arm sind, ihn zu kaufen. Wir dencken nicht immer auf gleiche Art. Die Todes-Stunde macht hierin eine grosse Veränderung. Da du also noch Zeit hast, da du noch leben kanst, so falle GOtt zu Fusse. Gern würdest du in der Ewigkeit einen Fußfall wagen, wenn er da noch möglich wäre. Hier ist es noch möglich. Liebe dich so, und gönne dir diese Wohlthat, die dir GOtt gönnet, so wird dir wahrhaftig wohl werden. Du wirst gewiß, wenn du GOtt zu Fusse fällst, und seinem Worte gehorsam wirst, ihm mit Freuden-Thränen für seine Gnade dancken. Dein Gewissen läßt dir doch nicht eher Ruh. Warum wilst du diese Quaal des Gewissens beybehalten? Fällst du GOtt zu Fusse, und wirst du es redlich meynen, so wirst du erfahren, was GOttes Gaben und Berufungen seyn. So wird dir diese Predigt zum Seegen und Trost gereichen, so wird in deinem Hertzen alles Ja und Amen seyn. Ihr Gläubigen, ihr sollt euch denn vorzüglich diese Wahrheiten zu Nutze machen. Ihr braucht Aufmunterung. Euch ist manchmal eine Ermunterung eine grosse Wohlthat. Vielleicht habt ihr schon bey dieser Predigt, da ihr euren Zustand darin gefunden, GOtt in der Stille gedanckt. Machet nun von diesen Worten einen heilsamen Gebrauch. Führt euch GOtt in solche Umstände, so wißt, er ist bey euch. Der euch herein-

geführt hat, kan euch auch aushelfen. Wie oft habt ihr diß nicht schon erfahren. Müßt ihr nicht sagen: in wie viel Noth, hat nicht der gnädige GOtt, über uns Flügel gebreitet! Er ist noch der alte GOtt. Er ist und bleibt euer Bundes-GOtt. Er hält gewiß Bund und Glauben ewiglich. Ihr habt ia sein Wort. Dieser Stecken und Stab tröste euch. Wenn ihr euch darauf lehnet, werdet ihr nicht sincken und fallen. GOtt hält euch mit seiner rechten Hand, darum werdet ihr wohl bleiben. Wird es euch hier manchmal schwer, es wird besser werden, wenn uns GOtt von dieser Erden, dahin führt, wo er regiert, und die Liebe triumphirt. Ihr seyd ia doch in der Hand GOttes. Was kans euch also schaden, wenn auch manche Gefahren auf euch zustossen. Ihr werdet um so vielmehr Ursache haben, GOtt anzubethen, durch ie mehrere Gefahren euch GOtt hindurch gebracht hat. Bleibet nur am Worte, bleibet nur im Gebeth, oder eigentlicher zu reden, GOtt erhalte euch darin: so werden wir uns einmal vor seinem Throne, mit unaussprechlicher und herrlicher Freude freuen. Da wird uns recht wohl seyn, ewig wohl seyn. Ach! GOtt lasse doch keinen von uns dahinten bleiben. Geliebte Freunde, ich schliesse mit dem Vertrauen, daß wir uns vor dem Thron GOttes einmal wiedersehen.

O du

O du Anbetenswürdigster GOTT, Quelle alles Seegens, Schöpfer aller Dinge, wir beten dich auch ietzt an. Wir erheben deine grundlose Gnade, und alles Dencken übersteigende Barmhertzigkeit. Mein GOtt, was hast du an uns gethan! Dein Wohlthun übersteigt unser Dencken, unser Reden, ia es übersteigt alles. Mein GOtt, wenn wir diesen Reichthum deiner Liebe nicht hätten, davon in diesen Tagen geredet, oder vielmehr gelallet wird; so wären wir ia die unglückseeligsten Geschöpfe unter allen Geschöpfen! Aber nun ist Himmel und Erde vereiniget. Nun ergiessen sich

Ströhme der Seegnungen über den gantzen Erdboden. Nun soll die Friedens-Botschaft auch in den entferntesten Gegenden erklingen. O iauchzet ihr Himmel; freue dich, Erde; lobet, ihr Berge mit Jauchzen. Denn der HErr hat sein Volck getröstet, und erbarmet sich seiner Elenden. Wir können nun seelig werden. Die Verzweifelung gehört nun der Hölle und dem Teufel zu. Menschen sollen seelig werden, alle solten seelig werden; denn GOtt hat seinen Sohn für alle zur Erlösung dahin gegeben. Mein GOtt, wirf auch ietzt Blicke der Erbarmung auf uns herab. Mein GOtt, ver-

sühnter Vater, erbarme dich doch aller, die noch von dir entfernet sind. JEsu, unser Versöhner, göttlicher Mittler, laß doch deine Todes-Pein, laß deine gestiftete Versöhnung an keinem, keinem unter uns verlohren seyn. Gehe allen nach, getreuer Hirte, suche die armen verirrten Schaafe, bis du sie finden, deiner Heerde zuführen, und sie ewig beglücken kanst. Heiliger Geist, der du dich gerne mit Sündern beschäftigest, und sie zur seeligen Unsterblichkeit zubereiten wilst, laß dir diese Versammlung empfohlen seyn. Laß uns alle dir empfohlen seyn. Dreyeiniger GOTT, seegne uns insgesamt.

Seegne Hohe und Niedrige. Bereite diese Versammlung so zu, daß wir, voller Anbetung vor deinem Throne liegend, ewig dein Lob besingen. Erhöre uns, Dreyeiniger GOTT, erhöre uns, und thue mehr als wir bitten, und verstehen zu bitten, um deines grossen und herrlichen Nahmens willen, Amen.

# Die würdigen Geschäfte wahrer Gläubigen in der Nachfolge JEsu

nach

den drey ersten Versen der ordentlichen Epistel am 19. Sonntage nach Trinitatis,

in

zweyen Predigten im Herzogl. Schloße zu Ludewigs-Lust

vorgestellet,

und

auf hohen Herzoglichen Befehl

dem Druck überlassen

von

Johann Gottl. Friederich,
Prediger zu St. Marien in Parchim.

Bützow,
gedruckt bey Johann Gotthelf Fritze, Herzogl. Hof- und Academisch. Buchdr. 1770.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82651734X/phys_0057
DFG

Ewiger und unwandelbarer GOTT, du hast uns mit einer Liebe geliebt, die unaussprechlich, gantz göttlich, die über alles erhaben ist. Deiner Liebe haben wir alles zu verdancken, was uns in Zeit und Ewigkeit beglücken kan. Daß wir erlöset sind, ist ein Werck deiner mitleidigen Liebe. Die heilvolle Nachricht von dieser gestifteten Versöhnung überführet uns gleichfals, daß du die Liebe bist. Alles, was du an uns thust, ist aus dieser Quelle herzuleiten. Du wilst, wir sollen dich wieder lieben. Eine Forderung, die nicht nur überaus billig ist, sondern, wenn wir sie befolgen, unser wahres Wohl ausmacht. Wir sind von Natur ausser Stand gesetzt, dich zu lieben. Wir sollen es auch nicht aus eigener Kraft. Du wilst uns selber durch deine göttliche Gnade in die seelige Verfassung versetzen, worin wir dich lieben

wollen, und lieben können. Dich von Hertzen lieben ist wahre Seeligkeit. Nie wird es uns gereuen, wenn wir alles Vermögen zu lieben dir schencken, und in deinem Dienste verzehren können. Du beurtheilest unsere Liebe zu dir, o GOtt, nicht nach unsern Worten, sondern nach dem Gehorsam, mit welchem wir dir ohne Ausnahme folgen. Ein iedes Verhalten soll ein Beweiß unserer Liebe zu dir seyn. Diß zur Wircklichkeit zu bringen, dazu wilst du uns deine gantze Gnade schencken. Mache uns willig, sie anzunehmen. Mache uns tüchtig, alle unsere Handlungen in und durch deine göttliche Gnade zu verrichten. Mein GOtt, gieb, daß deine Kinder nie vergessen, daß sie sich unter deiner Aufsicht befinden. Diß müsse sie nicht nur aufrichten und trösten, sondern auch antreiben, der Behutsamkeit und Vorsichtigkeit, in allen ihren Handlungen, den Vorzug einzuräumen. Laß deine Kinder bedencken, wie vielen Gefahren sie ausgesetzt sind, und wie leicht es möglich ist, Schifbruch am Glauben zu leiden. Gieb, daß sie das

Ziel

Ziel stets vor Augen behalten, ihre Seelen in ihren Händen tragen, und, unter deinem Geleite und väterlichen Aufsicht, der seeligen Ewigkeit zueilen. Laß dir aber auch, o gnädiger GOtt, alle die empfohlen seyn, die dich noch nicht lebendig erkennen, und von gantzem Hertzen lieben. Zerreiß die Stricke der Sünden, womit sie noch gebunden, von Freyheit träumen. Gehe allen solchen, nach deiner mitleidigen Liebe, nach, die noch den Todes-Schlaf der Sünden schlafen; damit sie nicht ihr Tod, und die darauf folgende schreckliche Ewigkeit unerwartet, unbereitet hinweg reisse. Ach GOtt, laß doch alle bedencken, zu dieser ihrer Zeit, was zu ihrem Friede dienet. Noch ist die angenehme Zeit, noch ist der Tag des Heils. Noch können wir aus unserm Verderben herausgerissen, zu deiner seeligen Gemeinschaft gebracht werden. Laß keinen unter uns, diese seelige Zeit versäumen, sondern zu seinem Heil auskaufen. Erhöre uns, der du verheissen hast, unser Flehen um JEsu willen zu erhören. Laß auch die heutige Betrachtung,

tung, mit deinem Seegen begleitet, ewige und bleibende Frucht schaffen, Amen.

## Text.

Ephes. 4, 22 -- 24.

**So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet: erneuert euch aber im Geist eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.**

Wenn man, meine Zuhörer, einen aufmercksamen Blick auf die menschliche Gesellschaft wirft, so entdeckt man eine rege Geschäftigkeit, und allgemeine Wircksamkeit. Die Bemühungen der Menschen sind so mannigfaltig, als verschieden ihre Einsichten und Neigungen sind. Den einen verzehrt bey nahe ein unaufhörlicher Geitz nach Ehrenstellen. Ein anderer

derer verschwendet Zeit und Kräfte in Erreichung noch geringerer und weniger edlen Endzwecke. Ein dritter überläßt sich ohne Barmhertzigkeit, die er sich selbst schuldig ist, den offenbahren Lastern. Er senckt seine, ihm zu hohen Absichten mitgetheilte natürliche Fähigkeiten, in das Grab schwartzer Bosheiten, wo sie ihren unvermeidlichen Tod finden, und straft sich also, auf die unnatürlichste und schrecklichste Art, selber ab. Ein iedes Laster belohnet seinen unglücklichen Verehrer mit einer Reihe quälender Schmertzen, und zwingt sie endlich, wenn sie sich nicht zu GOtt bekehren, ihr Daseyn, welches sie in diesem Leben für ihren größten Reichthum hielten, zu verfluchen, und gern mit einem Nichts zu vertauschen, wenn sie könten; um nur der unendlichen Rache zu entgehen, die sie durch beharrliches Wiederstreben, und unsinnige Verachtung der göttlichen Gnaden-Ordnung, sich selbst zugezogen. Die Ordnung ist eine fruchtbare Quelle der Wohlfahrt, so wie das traurige Gegentheil die Unordnung begleitet. Alle Endzwecke, deren endliche Erreichung unserm unsterblichen Geiste keine wahre Ruhe, dieses Hauptgut armer Sterblichen, gewähret, die ihre eigentliche Beziehung blos auf dieses Leben haben, müssen ia nothwendig dem hohen Endzwecke untergeordnet werden, zu dessen Erreichung wir nicht nur da sind; sondern warum auch GOtt den Himmel und die Erde, das Meer und

Tro-

Trockene bewegt hat: zu dessen Erreichung er, wenn ich so sagen mag, durch die Schenckung seines Sohnes, eine dicht aneinander hangende Kette, wovon ein iedes Glied, die Wunder seiner unendlichen Liebe, nnd Erbarmung, und Treue, u. s. w. verkündiget, wovon das letzte Glied sich in iene Abgründe der Ewigkeiten verliehret, von seinem Throne aus, zu einer sündigen Welt herabgelassen hat. Grosse Mittel setzen grosse Absichten voraus. Welche würdige, uns kurtzsichtigen aber, nach ihrem gantzen Umfange unbegreiflich bleibende Absichten, machen uns nicht mit lauter Stimme die Mittel bekant, die eine unendliche Liebe zu unserer Errettung angewandt hat. Meine Seele, verliehre dich sanft, durch die von GOtt dir geschenckten Betrachtungen in diese, von Menschen zwar nie zu ergründende, aber doch heilvolle Tiefen! Hat sich GOtt mit uns Menschen solche grosse Absichten vorgesetzt; wie billig ist es, daß wir unser Leben, diesen Absichten gemäß, einrichten lassen. Der Freund GOttes, der sich seinem ewigen Wohlthäter in der Ordnung der wahren Bekehrung geweihet hat, der in dem unsterblichen Glücke, ein würdiges Eigenthum seines himmlischen Vaters in Christo zu seyn, schon hier seinen Himmel findet, kennet keine edlere Verrichtungen, kennet keine Beschäftigungen, die seiner würdiger wären, als die eine Gleichheit mit dem Endzwecke GOttes haben, und zu dem-

demselben führen. Der wahre Christ untersucht also sorgfältig, vom Geiste des HErrn geleitet, bey einer iedẽ Handlung, ob sie die stärckende Ruhe der Seelen befördert, ob sie seinem Hertzen edle Empfindungen mittheilet, ob sie das Feuer göttlicher Liebe, und die daraus fliessende himmlische Verrichtungen auf dem Altar seines Hertzens, diesem zweyten Thron des dreyeinigen GOttes, nähret und erhält. Er frägt sorgfältig, ob diese Handlungen ihm auch in der Folge gereuen, seinen Tod zu der schrecklichsten Veränderung seines Lebens machen, und ihn in eine quaalvolle Ewigkeit stürtzen möchten. Findet er, daß seine Handlungen ihm in der Folge könten nachtheilig werden, so unterläßt er sie, durch die Kraft seines GOttes. Er will nur das, was GOtt will. Seine Geschäfte lernt er aus dem Worte GOttes kennen. Er wandelt dem Evangelio würdig. Unser heutiger Text giebt uns Gelegenheit, von den würdigen Geschäften der Gläubigen mit mehrern zu reden.

Wenn wir, Geliebte Zuhörer, unsere verlesenen Worte, im Zusammenhange mit den vorhergehenden betrachten, so bemercken wir, daß der Apostel die Gläubigen zu einem rechtschaffenen Betragen, in der Nachfolge JEsu, ermuntern will. Er verweiset sie auf die traurige Beschaffenheit dererienigen, die noch in einer schrecklichen Entfernung von GOtt leben. Die

Be-

Beschreibung, die er von ienen giebt, muste diesen billig einen tödtlichen Haß wieder alles das einflössen, was Menschen so verderben kan. Diese Gläubige hatten das Glück, von allem das Gegentheil zu seyn. Der Apostel führet ihnen, da er sie ienen entgegen setzt, ihre grosse Würde zu Gemüthe, zu der sie die Begnadigungen GOttes erhaben. Denn was kan gröſſer seyn, als durch die gläubige Verbindung mit JEsu ein Freund, ein Liebling, ein Kind des Königs aller Könige zu seyn? Welches geseegnete Erbtheil besitzt der Freund GOttes! GOtt selbst ist sein, mehr braucht er nicht. Alles ist unter GOtt. GOTT ist die unerschöpfliche Quelle alles Seegens. Er leitet Ströhme der Seegnungen auf seine Kinder herab. Auch die Elendesten sind hievon nicht ausgeschloſſen, daß er sie vielmehr zu rechter Zeit mit Ströhmen himmlischer Wollust trancket. Ist die Würde der Gläubigen so vorzüglich, so muß billig ihr Betragen dieser Würde angemessen, und das Gegentheil von ihrem vorigen Zustande seyn. Hierzu ermahnet der Apostel die Gläubigen in unsern Worten. Er weiset ihnen ihre Geschäfte an, Geschäfte, die ihrer würdig waren.

Wir wollen also

## Die würdigen Geschäfte wahrer Gläubigen in der Nachfolge JEsu

kennen lernen. Sie suchen, das in ihnen wohnende

nende Verderben, immermehr durch die Gnade GOttes zu entkräften, und dem Bilde GOttes immer ähnlicher zu werden.

I. Bey dem ersten Theile müssen wir billig auf zwey Stücke sehen. **Was sollen Gläubige ablegen? Wie muß dieses Ablegen beschaffen seyn?** Nach der Ermahnung unsers Apostels, sollen sie den alten Menschen ablegen. Es kan wohl keinem meiner Zuhörer, der eine fleißige Betrachtung des göttlichen Wortes für die würdigste Beschäftigung seines Lebens hält, unbekant seyn, daß der Apostel durch den alten Menschen das sich noch in Gläubigen befindliche Verderben verstehet. Dieses hat in der heiligen Schrift verschiedene Nahmen. Es würde wieder unsern Zweck laufen, diese anzuführen. Der Apostel nennt das natürliche Verderben den Menschen, den alten Menschen, den alten Menschen nach dem vorigen Wandel, und endlich, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. Dieses Verderben hat zwar, nach dem Zeugnisse der heiligen Schrift, seinen Sitz in dem Hertzen des Menschen; allein es verbreitet sich doch von da aus über den gantzen Menschen. So wie bey einem wahren Gläubigen, die geheiligte Seele den Gliedern ein weises Gesetz ist, und sie zu Waffen der Gerechtigkeit macht; so findet bey Unbekehrten das schreckliche Gegentheil statt. Ihr Verstand ist voller Unwissenheit,

voll grober Irrthümer, er ist verfinstert. Ihr Wille ist von GOtt dem höchsten Gute abgeneigt, Ephes. 4, 18. In ihren Begierden herscht Unordnung. Ihre Glieder begeben sie zum Dienst der Unreinigkeit, und gehen von einer Ungerechtigkeit zur andern, Röm. 6, 19. Eine Wahrheit, so GOtt in seinem Worte uns aufs nachdrücklichste einschärft, und die die Erfahrung auf die traurigste Art bestätiget. Mein GOtt, wie erröthet man, wenn man mit einiger Aufmercksamkeit die Menschen und ihr Verhalten betrachtet! Wie billig sind, bey dem Anblick eines solchen Verfalls der Menschen, wehmüthige Klagen, die das thränende Auge der Zärtlichkeit begleitet. Doch nicht nur deswegen wird die Sünde der Mensch genannt, weil sie sich über den gantzen Menschen auf eine traurige Weise erstreckt; sondern sie macht auch einen gantzen Umfang unrichtiger Vorstellungen, und unordentlicher Begierden aus, so wie der Mensch aus vielen Gliedern besteht, daher sie auch der Leib des Todes genannt wird, Röm. 7, 24. Es hat also eine folgende Sünde in der vorigen ihren Grund. Es greift also das Verderben durch ein steigendes Wachsthum auf die schrecklichste Art um sich. Wer sich einer Sünde mit Vorsatz überläßt, wird so gleich von mehrern hingerissen werden, so ferne er nicht seine demüthige Zuflucht zur Gnade seines Erlösers nimmt. Im moralischen, wie bekannt, findet kein Stillstand

statt.

statt. Entweder wir nehmen im Guten zu, wenn einmal der glückliche Anfang in der Ordnung der wahren Bekehrung gemacht ist, oder wir versincken immer tiefer. Wenn diß mancher mit stiller Aufmercksamkeit betrachtete, er würde sich gewiß seinem Verderben wiedersetzen, ehe es sich so verbreiten, und solche traurige Verwüstung bey ihm anrichten könte. Ach wie mancher verwickelt sich so, daß ihm hernach das Zurückkehren unmöglich vorkömmt. Endlich wird das natürliche Verderben auch der Mensch genannt, weil es nicht gantz vom Menschen in diesem Leben kan getrennet werden. Gläubige sind zwar in der Gemeinschaft JEsu seelig, denn sie haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade, Ephes. 1, 7. Es ist keine Verdammung an ihnen, als an solchen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist, Röm. 8, 1. Die Rechtfertigungs-Gnade enthält den Grund, der gesamten wahren und bleibenden Wohlfahrt; denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seeligkeit. Allein, sie haben doch die Erbsünde noch in sich. Diese wagt manchen Anfall auf sie, und es ist immer möglich, daß sie solche Zeiten erleben, wo aller Trost zu verschwinden scheint. Und woher kömmt das? weil sie noch das Verderben mit sich herum tragen. Gläubige wünschen wohl nichts sehnlicher, und

freuen sich auf nichts so hertzlich, als auf den glücklichen Zeitpunct, da sie von allem Uebel sollen erlöset werden. Sie seufzen oft voll heisser Sehnsucht, mit einem heiligen Paulo: ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Wie manche Thräne preßt ihnen ihr Verderben aus! Sie müssen aber dennoch überzeugt werden, daß die völlige Befreyung von allem Uebel erst mit dem seeligen Uebergange in die frohvolle Ewigkeit, ihren so lange gewünschten, nunmehr aber erlebten heilvollen Anfang nimmt.

Dieses Verderben wird ferner von unserm Apostel der alte Mensch genannt. Einmal, seines Ursprungs wegen, sodann auch der Abscheulichkeit und Häßlichkeit wegen. Es hat dieses natürliche Verderben leider seinen unglücklichen Anfang bey dem Ungehorsam unserer ersten Eltern genommen. Da diese sich vom Teufel, zum Ungehorsam gegen die göttlichen Befehle verleiten liessen, so mußten sie auch die gedroheten Strafen fühlen. Dieses Gift der Sünden, hat die gantze Reihe der Nachkommenschaft Adams durchdrungen, wie der Apostel, Röm. 5, 12. davon sagt: derhalben, wie durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt kommen, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben. Die Sünde ist nun

bey

bey allen Menschen das älteste, weil einieder in Sünden empfangen und gebohren wird, Ps. 51, 7. Aber die Sünde wird auch wie gesagt, ihrer Abscheulichkeit wegen der alte Mensch genannt. Die Sünde ist ja billig das allergrösseste Uebel. Ihr haben wir die gantze Folge des Unglücks, womit das Geschöpf GOttes kämpft, zuzuschreiben. Sie, diese Sünde, beraubte ja den Menschen der göttlichen Vorzüge, womit er bekleidet war, worin er seinem GOtt gefiel, und also seinen Himmel fand. Sie zog uns das Mißfallen GOttes zu, das Mißfallen, diese schreckliche Pein. Sie entfernte uns von der nie zuversiegenden Quelle des Trostes, und hätte uns zwingen würden, unser Leben im Jammer zu verweinen, und unsere Seelen in marternden Quaalen auszuhauchen, wenn nicht eine allmächtige Liebe uns unglückliche umarmet, und auf eine geheimnißvolle Weise das gestiftet hätte, was unser wahres Leben ausmacht. Jene vom Geiste des HErrn getriebene Männer bedienen sich solcher Ausdrücke, wenn sie uns einen Begrif von der Sünde beybringen wollen, daß billig einer, der noch nicht alle Empfindungen ausgezogen, in fromme Bestürtzung und heiligen Kummer gerathen muß. Es ist mir zwar nicht unbekant, daß manche Zeit und Kräfte verschwenden, um der Sünde eine Schutz-Rede zu halten, und sie zu etwas anders zu machen, als sie ihrer Natur nach ist: sie haben aber zum traurigen Lohn, das

göttliche Zeugniß wieder sich, und sind die ersten, die das am wenigsten glauben, was ihr Mund sagt. Man begegnet solchen billig mit zärtlichem Mitleiden, weil sie so dencken, wie ein Mensch dencken muß, der noch das Unglück hat, von GOtt entfernt zu seyn. Wenn GOtt uns durch seinen Geist unsere Augen, vermittelst des Wortes, öfnen kan, so urtheilen wir gantz anders. Ach GOtt! wie ist einem da die Sünde das abscheulichste. Wie bedauert mans alsdenn, daß der Mensch, diß edle Geschöpf, so tief herabgesuncken. Dann giebt man GOTT in seinem Worte recht, und wird von der grossen Wahrheit überzeugt, daß sich GOtt auch bey diesem Theil seines Wortes, zu unserer Unfähigkeit herabgelassen, und nur das entdeckt, was wir ertragen konten. Wem diese Wahrheiten noch unbekant seyn solten, der schencke sich selbst die Barmhertzigkeit, und falle dem unendlich reichen GOtt an Gnade und Barmhertzigkeit zu Fusse, und bitte ihn, daß er die unglückliche Binde von seinen Augen nehme, sich seiner um JEsu willen erbarme, so wird er von dem, was ich gesagt habe, richtiger urtheilen, und sich nicht so hart meiner Meinung, oder eigentlicher zu reden, dem Worte GOttes wiedersetzen. Der Apostel erwehnet ferner des vorigen Wandels der Gläubigen: so leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen. Hiemit weiset der Apostel die Gläubigen auf ihren vori-

gen

gen Zustand zurück, um ihnen den Unterschied von beyden zu zeigen. So wie mich dünckt, meine Zuhörer, ist dieses wohl ein nothwendiger Dienst, welchen sich Gläubige zu leisten schuldig sind. Sie sollen billig zu ihrer Aufmunterung, sich ihre vorige traurige Beschaffenheit oft ins Gemüth rufen. Keine als wahre Gläubige, können sich diesem grossen Geschäfte unterziehen. Sie haben eine doppelte Erfahrung. Sie erinnern sich mit vieler Beschämung und tiefer Beugung, was sie in ihrem vorigen unbekehrten Zustande genossen; sie betrachten aber auch mit reiner Freude und frommer Danckbarkeit, ihre gegenwärtige glückliche Beschaffenheit. Wie ist der Zustand des Menschen vor seiner Bekehrung beschaffen? die Schrift führt uns mit einem Worte das gantze Unglück der Unbekehrten zu Gemüthe. Sie nennt sie Gottlose. Welcher endliche Geist kan sich den gantzen fürchterlichen Umfang und unabsehlige Tiefen dieses Unglücks dencken? Ein Mensch, der von GOtt entfernt ist, kennt sich ia selbst nicht nach seinem traurigen Zustande, wie kan er denn eine Verbesserung verlangen und suchen. Er liegt im Unglücke, und träumt von Glückseligkeit. Er schlummert sicher in den größten Gefahren, und eilt unbesorgt noch grössern entgegen. Er kennt GOtt nicht auf eine solche Weise, daß diese Erkenntniß einen wohlthätigen Einfluß in sein gantzes Leben hätte. Wer GOtt lebendig erkennt, liebt ihn über al-

les; denn GOtt ist das allerliebenswürdigste Wesen. Wer GOtt über alles liebt, zieht ihn allen andern Dingen vor. Wer GOtt lebendig erkennt, genießt ihn; denn die lebendige Erkenntniß ist ein Stück des wahren Glaubens. Der wahre Glaube erhebt uns zum Genuß GOttes. Wer GOtt lebendig erkennet, wird von frommer Bewunderung belebt, und betet an den, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dieses unsterblichen Glücks ist der Mensch in seinem unbekehrten Zustande beraubt. Vor seiner Bekehrung fürchtet er GOtt, scheuet seine gerechten Strafen, weiß keine Zuflucht in der Noth, und ist im eigentlichen Verstande, mit Recht hülflos zu nennen. So weiß er ia auch vor seiner Bekehrung von den herrlichen Gütern nichts, womit GOtt seine Lieblinge erfreuet. Er sucht in Dingen Vergnügungen, denen doch Gram, Kummer, Schmertz, und Schrecken auf dem Fusse nachfolgen. Er wünscht, und wünscht noch einmal, er ruft seinen Wunsch zum drittenmal zurück, und bleibt, mitten in irrdischen Freuden, leer an wahren Vergnügungen, an Vergnügungen, die eine wahre Weide und stärckende Nahrung unsers unsterblichen Geistes sind. Ach GOtt! wenn man ienen Zustand recht bedenckt, so sagt man mit Wahrheit: was hat ich doch für Trost und Licht, als ich dein holdes Angesicht, mein JEsu, noch nicht kante? wie blind und thöricht ging ich hin, da mein verkehrter

Flei-

Fleisches-Sinn vor Welt-Begierden brannte; bis mir, von dir, Licht und Leben ward gegeben, dich zu kennen, hertzlich gegen dich zu brennen. Man würde nimmermehr seinen gegenwärtigen Zustand, so schwach und unvollkommen er uns auch immer scheinen mag, mit dem vorigen vertauschen. Diese Vergleichung ihres ietzigen Zustandes mit dem vorigen, muß billig Kinder GOttes aufrichten, und ihre Klagen vermindern. Denn so elend sie auch seyn mögen, sind sie doch das Gegentheil von dem vorhergehenden, und haben also einen Beweiß hieran, daß GOtt sein Werck in ihnen hat. GOtt wird gewiß sein Werck, das er in ihnen angefangen hat, vollführen, bis an den Tag JEsu Christi, Phil. 1, 6. Aber der Apostel führet Gläubige ferner auch deswegen auf ihren vorigen Wandel zurück, um ihnen zu zeigen, daß sie das, was sich noch von dem vorigen Wandel bey ihnen befindet, immermehr ablegen müßten. Wir haben oben gehört, daß Gläubige die Erbsünde noch in sich haben. Diese regt sich auf verschiedene Weise, und sucht sich besonders durch die Hauptneigung eines Menschen hervorzuthun. Sie zeigt sich zwar auf eine gantz andere Art, als wie vor der Bekehrung. Vor der Bekehrung herschte die Sünde. In der Bekehrung wird ihr die Herrschaft benommen. Diese Veränderung ist so groß, so göttlich, daß ein solcher Mensch so was erfährt, das er nicht ausspre-

chen kan. Da scheint es öfters, als ob die Sünde gantz weg wäre. Ein solcher vergleicht sich nicht selten mit andern erfahrnern und geübtern Christen, und glaubt, wenn er bey ihnen diese und iene Fehler entdeckt, es schon weiter gebracht zu haben. Er besitzt Aufrichtigkeit, aber Mangel an Erfahrung. Die Folge zeigt ihm das Gegentheil. Wie zeigt sich öfters in der Folge das Verderben, und wie macht besonders, wie schon gesagt, die Hauptneigung einem Menschen viel zu schaffen. Wie leicht ist es da möglich, Schifbruch am Glauben zu leiden; besonders da das Verderben in einem gantz andern Kleide erscheint. Wie oft geschicht es nicht, daß diese und iene Handlungen viel vorzügliches an sich zu haben scheinen. Sie scheinen die erste Stelle unter den rechtmäßigen zu fordern. Es kommt uns unmöglich vor, sie für verwerflich zu erklären. Wir halten den Eifer, womit wir diese Handlungen vertheidigen, für einen frommen Eifer, und strafen diejenigen, die uns davon abführen wollen, mit unserm Mißtrauen. In der Folge aber sieht man das gefährliche davon ein, beklagt seine Heftigkeit, und hält sie für einen Fehler, den man mit Thränen der Wehmuth bedeckt. Es ist dem Menschen fast nichts so verborgen, als er sich selber ist. Andere können manche Thorheiten an ihm gewahr werden, die er als Tugenden verehrt. Der ist gewiß glücklich zu halten, der einen Freund hat, der Einsicht

und

und Entschlossenheit genung besitzt, ihm seine Fehler mit dem rechten Nahmen zu nennen. Eine Sprosse kan sich öfters mit unglücklicher Fruchtbarkeit sehr verbreiten, und Kindern GOttes, wenn sie nicht auf ihrer Hut sind, und sich selbst strenger als andere beurtheilen, die blutigsten Wunden schlagen. Sie haben also bey einer ieden Handlung mit einem David nach Ps. 139, zu bethen: erforsche mich GOtt, und erfahre mein Hertz: prüfe mich, und erfahre, wie ichs meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin: und leite mich auf ewigem Wege. Ach wie mancher, der dieses versäumet hat, hat es mit vielen Thränen beklagt, und sich glücklich geschätzt, daß GOtt ihm hernach das gezeigt, was ihm verborgen war. Der Apostel sagt ferner von dem alten Menschen, daß er durch Lüste in Irrthum sich verderbe. Er erwehnt hier der Lüste des Irrthums, und zeiget hiemit an, wo die Besserung ihren glücklichen Anfang nehmen müsse. Das Hertz muß geändert werden, sonst werden wir mit allen unsern Bemühungen des Zwecks verfehlen. Manche fangen die Besserung von aussen an, und bringen es öfters weit darin. Allein, kan diß GOtt gefallen? das Hertz will er haben. Ist der innere Grund des Hertzens verändert, so werden die äussern Handlungen dieser neuen Beschaffenheit gemäß werden. Selbst Kinder GOttes können es in diesem Stücke sehr versehen. Sie halten sich öf-

ters

ters bey diesen und jenen äussern Dingen auf, da es besser wäre, die Lüste des Hertzens anzugreifen. Sie beurtheilen öfters diese und jene äussere Dinge aufs strengste, und schencken indeß ihren Begierden eine schreckliche Nachsicht. O wie gut wäre es, wenn man bey einer jeden vorkommenden Sache in sein eigen Hertz herein ginge, das sorgfältig durchforschte, und nicht unterliesse, selbst die geheimsten Begierden zu untersuchen, es würde besser gehen. Man würde gewiß so viel zu thun haben, daß man alle Augenblicke seines Lebens zur Vollführung dieses grossen Wercks auskaufen müste. Lüste des Irrthums, deren hier der Apostel erwehnt, sind Begierden, die auf unrichtigen und ungegründeten Vorstellungen beruhen. Eine Wahrheit, die die Erfahrung täglich bestätigt. Eine iede Sünde, die der Mensch begeht, begeht er aus Irrthum. Der Mensch fühlt einen unwiederstehligen Trieb nach Glückseligkeit. Diese Neigung war ihrer ersten Einrichtung nach rechtmäßig; sie wurde aber durch die unvorsichtige Wahl des Menschen, sein Unglück. Wahre Glückseligkeit kan nicht ohne die Vereinigung mit GOtt, als der Quelle aller wahren Glückseligkeit statt finden. Ist man mit GOtt verbunden, so müssen alle Dinge zum Besten mitwircken, und alle unsere Glückseligkeit befördern helfen. Der Mensch, der von GOtt entfernt ist, verläßt die lebendige Quelle, und macht sich hie und da ausgehauene

Brun-

Brunnen, die doch löchericht sind, und kein Wasser geben, Jerem. 2, 13. Diß nennt die Schrift eine zwiefache Sünde. Wo dieses statt findet, da kan keine wahre Glückseligkeit seyn. Ein iedes Glück, das auf einen Irrthum gebauet ist, ist nur ein Schein-Glück, und muß endlich hinsincken, und läßt seinem Besitzer nichts denn nagende Reue und quälende Schmertzen zurück. Diese Lüste des Irrthums führen also den Menschen auf Schein-Güter, und überreden ihn, daß es wahre sind. Von diesen Begierden sagt der Apostel, daß sie verderben. Hiemit zeigt der Apostel an, daß das natürliche Verderben alle, auch die besten Dinge vergiftet. Was ist für eine andere Ursache, als das Verderben, davon anzugeben, daß ein Theil der Menschen, das Wort GOttes, das mit hinreichenden Merckmahlen der Göttlichkeit versiegelt, dem Menschen nicht nur das höchste Glück bekant macht, sondern auch zum Genuß desselben zubereitet, daß ein Theil der Menschen, sage ich, es auf die schnödeste Art verwirft, und seiner Betrachtung unwürdig hält? Das natürliche Verderben ist es ia, was andere antreibt, den thörigten Gedancken zu unterhalten, als ob sie damit etwas verdienten, wenn sie es betrachteten; und also der Absicht GOttes zuwieder ihre Bemühung, die Stelle der Bekehrung, die durch das Wort gewirckt werden soll, vertreten lassen. So wie es nun mit der Betrachtung des Wortes GOttes

gehet,

gehet, so gehet es auch mit den andern Theilen der grossen Wohlthaten, womit GOtt das menschliche Geschlecht begnadiget hat. Wie beklagenswürdig ist also ein solcher Mensch, der sich dem Verderben überläßt! Dieses Verderben hat einen unglücklichen Einfluß in alle seine Handlungen. Sie können also unmöglich von solcher Beschaffenheit seyn, daß sie das Wohlgefallen GOttes begleitete; daß sich ein solcher Mensch darauf vor GOtt berufen, und dem zukünftigen Zorn entfliehen könte. Es kan sich zwar ein Unwiedergebohrner gewissen Handlungen unterziehen, die das Glück der menschlichen Gesellschaft befördern und bevestigen. Diese Handlungen verdienen, von dieser Seite betrachtet, den Beyfall und die Bewunderung der Menschen, und das mit Recht. Ihres Einflusses wegen, den sie in die menschliche Gesellschaft haben, werden sie billig gute Handlungen genannt. GOtt belohnt solche auch öfters mit ähnlichen Wohlthaten. Aber, Geliebte, das allwissende Auge dringt dahin, wo wir kurtzsichtige Menschen bescheiden zurück bleiben müssen. Ihm sind die geheimsten Triebfedern und Absichten bekant, wenn sie auch dem Menschen selber verborgen sind. Er beurtheilt den Grund des Hertzens. Dieser ist von Natur böse, und wird nur in der Ordnung der wahren Bekehrung das Gegentheil. In der Ordnung der wahren Bekehrung, werden wir mit JEsu verbunden. Alle

Hand-

Handlungen, die GOtt wahrhaftig gefallen sollen, müssen aus dieser Quelle fliessen, müssen von JEsu ihren Werth erhalten, und also in dieser Ordnung wahrhaftig gute Handlungen werden. Da nun Ungläubige von JEsu entfernt sind, so können unmöglich ihre Handlungen GOtt wahrhaftig gefallen, so sehr sie auch von Menschen bewundert werden. So sind sie nach dem Urtheil GOttes Sünde, ob sie gleich mit einem gewissen Glantz umgeben, öfters ein grosses Geräusch machen, und manche unbedachtsame mit sich fortreissen. Was haben also Unbekehrte von ihrem gantzen Leben in der Stunde des Todes, und worauf wollen sie sich in der Ewigkeit berufen? Ihre Verdienste, ihre Würden, und worauf sie sich in diesem Leben verliessen, verschlingt das Grab. Diese kommen ihnen in der Ewigkeit nicht zu statten, daß sie vielmehr eine desto grössere Verantwortung haben, ie vorzüglicher ihre Umstände waren, worinnen sie sich in diesem Leben befanden. Der alte Mensch, der nach der Ermahnung des Apostels abgelegt werden soll, beflecket also alle Handlungen des Menschen, und greift immer weiter um sich, ie länger ihm Zeit gelassen wird, 2 Tim. 3, 13. Es gleichen diese Lüste einem ausgerissenen Strohm, der alles mit sich fortreißt, was sich seinem Lauf wiedersetzt, und traurige Verwüstungen zurück läßt.

Nach-

Nachdem wir nun gesehen, was Gläubige ablegen sollen, so müssen wir billig die Beschaffenheit dieses Ablegens kennen lernen. Es versteht sich von selbst, Geliebte Freunde, daß hier die Rede von wahren Gläubigen ist. Denn ehe der Mensch der Heiligung nachiagen kan, muß er der Rechtfertigungs-Gnade theilhaftig geworden seyn. Denenienigen, die nach der Ermahnung des Apostels, Ebr. 12, v. 2. die Sünde ablegen sollen, klebet sie nur an, macht sie träge, und hat also nicht mehr die Herrschaft bey ihnen. Bey welchen aber die Sünde nicht mehr die Herrschaft hat, das sind wahre Gläubige. Von diesen wird ferner gesagt, sie sollen bey diesem Geschäfte aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Dieses Aufsehen ist aber ein Geschäfte des wahren und lebendigen Glaubens. Wer also das inwohnende natürliche Verderben immer mehr und mehr schwächen soll, muß zum wahren und lebendigen Glauben gekommen seyn. Der Glaube mag auch noch so schwach seyn, wenn er nur Wahrheit bey uns ist. Heil uns! JEsus ist nicht nur der Anfänger, sondern auch der Vollender des Glaubens. Der Apostel setzt in unsern Textes Worten diejenigen, die da ablegen sollen, jenen, die noch von GOtt entfernt sind, entgegen, und zeigt also deutlich genug, welche diejenigen sind, die sich diesem wichtigen Geschäfte unterziehen sollen und können. Wir wollen dieses Ablegen

in

in drey Stücke einschräncken. Es muß ernstlich geschehen, es muß beständig geschehen, es muß endlich durch die Kraft JEsu geschehen.

Zum Ernst in diesem grossen Geschäfte sollen Gläubige durch verschiedene Ursachen angetrieben werden, dabey wir eine kurtze Zeit mit unsern Betrachtungen verweilen wollen. Es ist nicht möglich, daß sich Gläubige mit einer strafbaren Nachläßigkeit und Trägheit zu diesem Geschäfte begeben können, wenn sie die Abscheulichkeit der Sünden, mit stillem Geiste, unter Gebeth und Flehen betrachten. Wir haben oben schon mit wenigem davon geredet, was Sünde sey. Die Sünde ist ia abscheulich an und für sich; sie ist es aber auch in Absicht der unglücklichen Folgen und Wirckungen. Gläubige haben die Sünde als Sünde lebendig erkennen gelernet. Wie voll Kummer war ihr verwundetes Hertz, da GOtt sie erfahren und inne werden ließ, was für Jammer uud Hertzeleid es bringt, den HErrn seinen GOtt verlassen. Wie oft wünschten sie mit Thränen, daß sie ienen Theil ihres Lebens wieder zurück haben möchten, um ihn nun besser anwenden zu können. Sie sahen nun, was sie sonst nicht sehen und glauben konten. Keinen Kummer ihres Lebens glaubten sie mit diesem vergleichen zu können. Die geheime Sorge, wird sich GOtt auch deiner noch erbarmen, wolte den Saamen der Hofnung, diesen

einzigen Trost in ihrem gerechten Kummer ersticken. Ihr Hertz öfnete sich durch Seufzer im gehäuften Gedränge; freywillig seufzete es: ich will mich hüten mein Lebenlang für solcher Angst meiner Seelen. Es schien ihnen unmöglich, denen eine Thräne des Mitleidens zu versagen, die den Tod umarmen, ob sie gleich zu leben scheinen. Ach wenn das schlafende Gewissen erwacht, so erfährt man eine Veränderung, die man sonst für unmöglich hielt. Glücklich sind die, die diese Veränderung noch in diesem Leben erfahren. Nicht nur im Anfange macht die Sünde Kindern GOttes Noth, Kummer und Angst. Ach wie oft verdränget sie auch im Fortgange des Christenthums die Freude des Hertzens, und läßt ein volles Maaß vom Kummer zurück! Kinder GOttes halten die Sünde gewiß für das grösseste Uebel, was ihr Leben erschwert. Solten sie also wohl mit der Sünde zärteln, und sich ihr nicht mit gantzem Ernste wiedersetzen, da sie es ist, die ihnen so manche Noth macht?

Betrachten nun Gläubige die Sünde mit einem solchen Abscheu, da sie nur Menschen sind, und fühlen einen solchen heiligen Unwillen dagegen; so muß sie ia nothwendig GOtt, dem Unendlichen, unendlich abscheulich seyn. Aus welchem unerklärlichen Abstande sieht der Mensch, der Wurm, zu GOtt hinauf. Alles, was da ist, verkündiget uns mit lauter Stimme, die Maie-

stät

stät des Unendlichen, und fordert uns zur Anbetung auf. Wenn wir unsern Betrachtungen freyen Lauf lassen, Betrachtungen mit Betrachtungen häufen, von einer Stuffe zur andern steigen, und mit unsern Glaubens-Augen, selbst ein Wunder, die Wunder GOttes durchwandeln, so werden wir nur immer am Ufer dieses unermeßlichen Meeres stehen bleiben, und uns als unerfahrne Schüler, die nur erst einen kleinen Anfang gemacht haben, betrachten müssen. Gläubigen ist die lebendige Erkenntniß GOttes Seeligkeit. Sie suchen also in dieser Erkenntniß zuzunehmen. GOtt seegnet ihre aufrichtige, unter Gebeth und Flehen angestellte Bemühungen mit einem glücklichen Erfolge. Sie wachsen in der Erkenntniß GOttes. Je mehr diß geschicht, ie mehr lernen sie einsehen, wie GOtt als das allerheiligste Wesen, seiner Natur nach, die Sünde hassen müsse, und also unmöglich gleichgültig dabey seyn könne, daß er vielmehr eine iede Nachläßigkeit, womit man der Sünde begegnet, verabscheue. Das Wohlgefallen GOttes aber ist die Seele ihrer Vergnügungen, und die stärckende Freude ihres gantzen Lebens. Dieses nicht zu verliehren ist ihr Haupt-Verlangen, und ihre Bemühungen sind diesem Verlangen gemäß. Es ist ihnen also unmöglich, anders, als mit gantzem Ernste, sich der Sünde zu wiedersetzen, und ihr den Tod anzukündigen.

Nicht weniger werden Gläubige zum Ernst in diesem wichtigen Geschäfte, durch die heilvolle Betrachtung des leidenden JEsu, angefeuert. Gläubige schreiben JEsu und seinem thuenden und leidenden Gehorsam ihr gantzes Heil zu. Keine Betrachtung ist ihrer Seele so geseegnet, als eben diese. Sie folgen also dem leidenden Erlöser in ihren Betrachtungen Schritt vor Schritt nach. Und welche sehenswürdige, zu frommer Bewunderung hinreissende Scenen entdeckt da ihr forschender Geist! Sie entdecken ihn, ihren Erlöser, mit Jammer umgeben. Sein gantzer Leib ist eine Wunde. Angstschweiß ströhmet von seinem allerheiligsten Leibe. Nicht nur diß, sondern o anbethenswürdiges Geheimniß der Liebe, dieser Gesalbte des HErrn, schwitzet Blut. Er kämpft mit der gantzen Macht der Finsterniß, mit der gantzen Macht der Sünde kämpft er. Er, dieser Held aus Davids Stamm, sinckt kraftlos auf die Erde. Alles scheint sich vereinigt zu haben, die Marter dieses Heiligen in Israel zu häufen. Er zittert, er zagt. Er bricht in wehmüthige Klagen aus, in Klagen, die unser gantzes Erstaunen aufbiethen. Er bricht auf eine unerhörte, der Welt bisher noch unbekannt gebliebene Weise aus: ietzt ist meine Seele betrübt bis in den Tod. Es geht noch weiter, er ersteigt eine Stuffe des Leidens, die unbegreiflich, Engeln aber und Menschen, die sich ienen reinen Geistern nähern, eine Gelegenheit zur Anbethung ist.

ist. Er fühlt sich selbst von GOtt verlassen, und bricht wehmüthig aus: mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen. Wer kan diß begreifen, wer kan es aussprechen? Was war denn die Ursache von ienen unerhörten Martern, die unsern Erlöser einem Jammerbilde ähnlich machten, davon die Evangelisten so rührend reden, daß man billig ihre Aussprüche mit Thränen der Wehmuth benetzt? Waren es nicht unsere Sünden? Ich, ich, und meine Sünden, muß hiebey ein ieder sagen, die sich wie Körnlein finden, des Sandes an dem Meer; die haben dir erreget das Elend, das dich schläget, und das betrübte Marter-Heer. Ich bins, ich solte büssen, an Händen und an Füssen, gebunden in der Höll; die Geissel und die Banden, und was du ausgestanden, das hat verdienet meine Seel. Wenn Gläubige diß betrachten, oder wenn GOtt es ihnen recht wichtig macht, so kan es ia unmöglich anders seyn, als daß sie einen tödtlichen Haß wieder alle Sünde fühlen. Je mehr sie JEsum geniessen, und sie haben das Glück, ihn täglich im Glauben zu geniessen, ie mehr wächst ihre Liebe zu JEsu. Je ausgebreiteter aber ihre Liebe zu JEsu wird, ie stärcker wächst der Abscheu gegen die Sünde. Je stärcker ihr Abscheu gegen die Sünde wird, desto ernstlicher sind sie bey Ablegung des alten Menschen. Ich halte es für eine wahre Unmöglichkeit, die Sünde mit gleichgültigen Augen anzusehen, und bey Able-

gung derselben nachläßig zu seyn, wenn man JEsum lebendig erkennt, gläubig genisset, und hertzlich liebet. So werden auch Gläubige zum Ernst in diesem Geschäfte aufgemuntert, durch die Erwegung der traurigen Folgen, welche von der Sorglosigkeit und Nachläßigkeit unzertrennlich sind. Es ist immer leichter, einem Uebel im Anfange zu wiederstehen, als im Fortgange. Je mehr das Verderben Zeit behält, desto hartnäckigter wird es, und desto schwerer wird es uns in der Folge, ihm Wiederstand zu thun. Nicht nur das, sondern wir werden auch mehr gleichgültiger dagegen. Das kindliche Vertrauen zu GOtt wird geschwächt. Die Seele erhält eine unglückliche Unfähigkeit zur Unterredung mit GOtt, dem würdigsten Geschäfte des wahren Christen. Die Verheissungen GOttes werden uns weniger genußbar. Der Unglaube zieht sie gar in Zweifel. Es entsteht nach und nach eine solche Beschaffenheit, die einem Krancken, der hülflos liegt, und an seinem Aufkommen zweifelt, nicht unähnlich ist. Das Ende von einem solchen nachläßigen Betragen im Christenthum ist nicht selten ein gäntzlicher Untergang, wenn GOtt uns nicht nach seiner unendlichen Liebe und Gnade wieder von neuen anfeuerte, und das gut machte, was wir versehen hatten. Ist man aber ernstlich in Ablegung der Sünde, so wiedersetzt man sich gleich im Anfange einer ieden, auch der geringsten Sünde. Man sucht in die göttlichen

Ver-

Verheissungen einzudringen, bleibt im Gebeth, genießt also das herrliche Gute in JEsu, behält ein gutes Gewissen, empfindet die edle Ruhe der Seelen, wenn von aussen rund um uns her lauter Unruhe ist, freuet sich über die erhaltenen Siege, gehet aus Kraft in Kraft, und eilet so der Ewigkeit entgegen.

Endlich sollen uns auch zum Ernst in diesem Geschäfte die ausdrücklichen Zeugnisse der heiligen Schrift antreiben. GOtt bedienet sich solcher Ausdrücke, wenn er uns hierzu in seinem Worte auffordert, die uns hinlänglich von der Wichtigkeit dieses Geschäftes belehren. Er will, wir sollen Zeit und Kräfte und Umstände wahrnehmen, zu unserm besten wahrnehmen. Er häuft Ermahnungen auf Ermahnungen, und versichert uns, daß eine iede Nachläßigkeit der unglückliche Anfang zu unserm Verderben seyn kan.

Nachdem wir mit wenigem die Ursachen betrachtet haben, die uns zum Ernst antreiben sollen, so müssen wir nothwendig den Ernst in diesem Geschäfte selber kennen lernen. Wer den alten Menschen ernstlich ablegen will, läßt es nicht bey ohnmächtigen Wünschen. Wie viele giebt es nicht, die da wünschen, sie möchten so seyn, wie diese und iene. Sie wünschen, daß sie diese und iene Dinge nicht mehr an sich haben

möchten. Sie wünschen, daß die Sünde weg seyn möchte. Und das ists denn auch alles. Allein, können denn Wünsche die Stelle der Bemühungen vertreten? Man würde ia billig einen solchen für einen Thoren halten, der ein grosses Ziel irdischer Wohlfahrt zu seinem Hauptaugenmerck hätte, und Wünsche zu Mitteln machen wolte, dieses Ziel zu erreichen. Wer nach Ehre geitzt, wird diesen Weg sorgfältig zu vermeiden suchen. Er wird standhaft den größten Gefahren Trotz bieten, und sich bemühen, die steilsten Gebirge der Schwierigkeiten zu ersteigen, und wenn er seine Absichten mit seinem Leben erkaufen soll, so wird ihn dieser Preiß nicht abschrecken. Er wird ihn gerne bezahlen, um von der Nachwelt bewundert zu werden, ob er gleich nichts davon hört. Was wir von der Ehre gesagt haben, kan man von einem ieden Ziel behaupten, dessen Erreichung der sich selbst gelassene Mensch zu seinem Hauptzweck macht. Je grösser das Ziel ist, darnach wir ringen, desto ernsthafter müssen ia billig unsere Bemühungen seyn. Das Ziel des wahren Christen ist weit über alle Absichten, die das Grab in sich schließt, erhöhet. Mithin verrathen die ihre Thorheit, die in dieser allerwichtigsten Sache beym Wünschen stehen bleiben. Es gleichen solche ienem Faulen, davon Salomo in seinen weisen Sprüchen sagt: der Faule stirbet über seinem Wünschen.

Wer

Wer ernstlich die Sünde ablegen will, muß nicht blos dabey stehen bleiben, daß er andern diß Geschäfte überträgt, und sich selber damit verschont. Es giebt manche, die sich wircklich freuen, wenn sie mit solchen in Verbindung stehen, die ihre Seeligkeit mit Furcht und Zittern schaffen. Sie scheinen dem Unterrichte solcher Personen ein aufmercksames Ohr, und lehrbegieriges Hertz zu schencken. Sie bitten solche, ihnen ia nicht zu verheelen, was ihrer Wohlfahrt nachtheilig seyn möchte. Sie empfehlen sich auch aufs nachdrücklichste dem Gebethe rechtschaffener Christen, und tragen kein Bedencken, dieser Wohlthat die erste Stelle zuzuschreiben. Es ist diese Neigung überaus lobenswürdig, und wenn sie recht angewandt wird, geseegnet. Denn das Gebeth des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist. Wollen wir aber Nutzen davon haben, so müssen wir unser Gebeth mit dem ihrigen vereinigen. Wir müssen mit ihren rechtschaffenen Bemühungen die unsrigen verbinden. Und da es unsere eigene Wohlfahrt betrift, so wird auch unser eigener Fleiß erfordert; denn ein ieder wird die Frucht seiner Arbeit genieſſen. Im leiblichen können zwar manche unsere Stelle vertreten, und die Vortheile ihrer Bemühungen können die unsrigen werden. Im geistlichen aber verhält sichs gantz anders. Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Je mehr wir Gelegenheit haben, unsere Wohlfahrt zu befördern, und lassen sie

ungebraucht vorbey gehen, desto schwerer wird unsere Verantwortung seyn. Wer ernstlich die Sünde ablegt, schätzt sich zwar glücklich in dem Umgange solcher, die ihm dieses Geschäfte erleichtern können, und empfiehlt sich ihrem Gebethe; aber er unterläßt auch nicht, sich als die Haupt-Person hiebey anzusehen, und also selber die Hand ans Werck zu legen.

Wer nach der Ermahnung des Apostels die Sünde ernstlich ablegen will, vermeidet sorgfältig alle Zerstreuungen, damit er nicht die Kräfte, die ihm GOtt mitgetheilet hat, ans eigener Schuld schwäche, und sich also ausser Stand setze, dem Verderben mit gantzer Macht zu begegnen. Ein Christenthum, das in der Kraft geführet werden soll, erfordert eine gesetzte Stille der Seele. Eine iede Zerstreuung, der wir uns überlassen, ohne daß die Erfüllung der Pflichten unsers Standes sie nothwendig macht, schwächt unsere Kräfte, und hindert uns, als solche uns zu beweisen, wie es doch GOtt in seinem Worte von uns fordert. Wie nothwendig ist es also, eine iede Handlung, zu der wir schreiten, nach der Waage des Heiligthums abzuwiegen. Die Geschäfte, die weniger nothwendig sind, müssen billig von den nothwendigen weißlich unterschieden werden, damit wir uns nicht auf eine nachtheilige Weise vervielfältigen, und in Kleinigkeiten verliehren. Es ist diß ein Stück, welches solche,

denen

denen das Seeligwerden ein wahrer Ernst ist, besonders zu mercken haben. Wir sind von Natur überdiß zu Zerstreuungen mehr denn zu sehr geneigt, und es beugt Kinder GOttes oft bis zum Staube, wenn sie diesen Tumult in ihrem Hertzen entdecken. Wir dürfen nicht erst von aussen dergleichen suchen. Ach GOtt, wenn manches Kind GOttes alle seine Geschäfte nach dem Worte GOttes genau untersuchen solte, wie viele würde es finden, die seiner Bemühung unwürdig wären. Es ist mir gar nicht unbekannt, daß man nie so fruchtbar an Entschuldigungen ist, und nie eine solche Stärcke der Beredsamkeit besitzt, als wenn einem dieses zu Gemüthe geführet wird. Wie weiß man nicht öfters dieses Betragen mit einem solchen feinen Gewebe von künstlich zusammengesetzten Entschuldigungen zu bedecken, das gefällt und einnimmt. Allein, wir bringen uns nur durch ein solches Verhalten um die Frucht derienigen Ermahnungen, die diesen Punct betreffen, auf die nachtheiligste Art. Man durchblättere nur bey diesem Stücke das Buch seines eigenen Gewissens, und man wird gleich auf dem ersten Blat eine solche Strafpredigt finden, daß man nicht mehr verlangt, daß man sich gerne in die Stille zurück zieht, seinen Verlust beklagt, und GOtt um Vergebung bittet. Mancher klagt über Mangel an Kräften, und ist die eigene unglückliche Ursache dieser seiner Armuth. Welcher Held wird zur Unzeit sei-

ne Macht schwächen, und dem Feinde dadurch Gelegenheit geben, über ihn zu triumphiren. Er wird vielmehr die Weisheit vor sich hergehen lassen, und da schonen, wo diß nicht nur bestehen kan, sondern auch seine Pflichten erfordern, damit er den drohenden Gefahren seiner Feinde, mit der gantzen Macht, die sein weises Betragen zusammen hielt, begegnen kan.

Wer die Sünde ernstlich ablegen will, der muß eine genaue Aufmerckſamkeit auf sich selber haben, auf alles genau mercken, was in und ausser ihm vorgeht. So bald ihm GOtt auf Gebeth und Flehen aus seinem Worte entdeckt, daß etwas Sünde sey, so muß er diese Entdeckung als eine Aufforderung zum Streite ansehen. Er muß sich weder durch diese oder iene Dinge vom Wiederstande abhalten lassen. Der Sünde sich wiedersetzen, heißt auf den Kampfplatz treten, und mit einem gantzen Gefolge von Schwierigkeiten kämpfen. Bald wollen uns diese und iene Bedencklichkeiten den Streit erschweren. Bald wollen Lockungen und Reitzungen uns die Früchte des Sieges rauben. Bald befiehlt eine falsche Zärtlichkeit und Weichlichkeit, den mit diesem Streite verbundenen Schmertzen und blutigen Wunden auszuweichen. Von allen Seiten finden sich Schwierigkeiten. Wer die Sünde ernstlich ablegen will, verachtet iene ungegründete Bedencklichkeiten, und erinnert sich gar wohl,

daß

daß bey dem Anfange seiner Bekehrung noch mehrere da waren. So lange wir von der Beschaffenheit sind, wie wir sind, und in einer solchen Welt leben, wie die gegenwärtige ist, wird es nie an Bedencklichkeiten fehlen, wenn wir uns der Sünde wiedersetzen wollen. Was helfen mir alle diese Bedencklichkeiten? GOtt will haben, ich soll, ich muß mich, bey Verlust seiner höchsten, mir ewig schätzbaren, Gnade, dem Verderben mit Ernst wiedersetzen. Wer diesen Bedencklichkeiten Gehör giebt, wird nimmer zum Zweck kommen. Auf gleiche Art verhält sich der, der im Ernst seelig werden will, gegen die Liebkosungen. Er siehet sie als ein Gift an, das seiner Unschuld nachtheilig ist, und hütet sich, es zu genieſſen, so sehr auch die Kunst seine wahre Beschaffenheit verdrängt hat. Er scheuet keine Mühe. Der Schmertz, GOttes Gnade zu verliehren, macht ihm alle andere Dinge zu Kleinigkeiten, und heißt sie männlich verachten. Wer ernstlich die Sünde ablegt, bey dem heißt es; es koste Leib und Leben, und alles, was ich hab; an ihm will ich vest kleben, und nimmer lassen ab. Wenn ich nur meine Seele rette, so mag es mir im übrigen gehen, wie GOtt will. Ehre ich GOtt mit einem kindlichen Gehorsam gegen sein Wort, so ehrt er mich wieder. Eher muß Himmel und Erde hinstürtzen, und in sein Nichts zurück kehren, eher mich GOtt in diesem Geschäfte verlassen und versäumen solte. Wer nur Ernst anwen-

wendet, der schmeckt auch die unsterbliche Wohlthat des unendlichen Beystandes des GOttes, vor dem alle Götter der Erden wie nichts sind.

Dieses Ablegen muß ferner, wie oben gesagt, beständig geschehen. Die Ursachen hievon sind leicht zu erfinden. Gläubige haben ia, wie wir mehrmals gehört haben, die Erbsünde noch in sich, und behalten sie in sich, so lange sie in der Welt bleiben. Dieses Verderben ist ia nicht müßig, sondern beständig geschäftig, und sucht Gläubige bald auf diese, bald auf iene Weise zu übervortheilen. Da dem also ist, so folget, daß sie beständig in diesem Geschäfte fortfahren müssen.

So gehet ia auch nach dem Zeugniß der heiligen Schrift 1 Pet. 5, 8. der Teufel, dieser Wiedersacher der Gläubigen, umher, wie ein brüllender Löwe, und suchet welchen er verschlinge. Mit welchen Worten, die unseeligen Bemühungen des Teufels, Kindern GOttes zu schaden, angezeiget werden. Er suchet, er bedient sich verschiedener Methoden. Gelingt es ihm nicht auf diese Weise, so versucht ers auf eine andere Art. Er brüllt nach Raube. Er schleicht wie eine Schlange. Das letztere ist noch gefährlicher, denn das erste. Solten also Kinder GOttes wohl die Waffen niederlegen, und einen Stillstand in diesem Geschäfte machen können? Wür-

Würde diß nicht ihr Unglück seyn? Seyd nüchtern also, und wachet, und mit unserm Texte zu reden: so leget nun von euch ab.

Ferner so leben ia Gläubige in einer Welt, die verderbt ist. Solten sie also wohl was anders vermuthen können als Hinderniße, als Schwierigkeiten, als Gefahren? Jeden Schritt den sie thun, muß billig die Vorsichtigkeit begleiten, und Wachsamkeit muß sich über alle ihre Handlungen verbreiten. Die Welt ist so verschieden in ihren Arten, Kindern GOttes Fallstricke zu legen, als mannigfaltig ihre Denckungs-Art, und die daraus flieſſenden Neigungen sind. Der eine sucht seine Lockspeisen, die er auswirft, mit anmuthigen Worten, und lieblichen Reden zu bedecken. Der andere will durch Versprechungen das zu Stande bringen, was der erste von seinen Bemühungen vergebens hoffte. Nicht selten versprechen solche mehr, als sie selber haben. Ein dritter sucht das Hertz des Christen durch Sturm zu erobern, und bietet vergebens seine Bosheit auf. Nicht wenige glauben alle an Geschicklichkeit zu übertreffen, wenn sie ihren unächten Witz verschwenden, und mit listigen Räncken wieder den Christen streiten. Alle scheinen, so verschieden sie auch ihres Standes, ihres Verhältnisses wegen, und so weiter sind, darin ihre Haupt-Bemühung zu setzen, den wahren Christen von dem schmalen Stege, und

von

von der richtigen Strasse zum Himmel abzubringen. Alle scheinen zum Sturm fertig zu seyn, und schämen sich kaum, wenn sie ihres Zwecks verfehlen. Solte etwa diesem und jenem diese Beschreibung unrichtig vorkommen, der lese die heilige Schrift, und lasse sich durch Uebereinstimmung der Schrift mit der Erfahrung in diesem Punct belehren. Wer keinen müßigen Zuschauer in der Welt abgiebt, wird die Gelegenheiten, die dieses bestätigen, nicht allzuweit suchen dürfen. So wie mich dünckt, muß uns ia die Betrachtung einer solchen Welt, die in der Haupt-Sache und im Gantzen betrachtet, beständig eben dieselbe bleibt, bis sie einer neuen Platz macht, zu einem beständigen Ablegen antreiben und anfeuren. Es wird nicht nöthig seyn, weitläuftig davon zu reden, was unter einem beständigen Ablegen verstanden werde. Vielleicht dencken manche bey sich selber, daß diß eine aneinanderhangende ununterbrochene, und auf diesen Zweck des Ablegens gerichtete, Bemühung anzeige. Der wahre Christ, soll sich also beständig in diesem Geschäfte finden lassen. Er soll sich einer ieden Gelegenheit mit der größten Sorgfalt bedienen. Billig soll er keinen Tag beschliessen, an dessen Ende er nicht untersucht, ob er weiter hierin gekommen. Das Verderben muß von Zeit zu Zeit mehr entkräftet werden. Doch wir halten uns mit Fleiß nicht länger hiebey auf, weil wir nothwendig zweyen Haupt-Irrthümern bege-

begegnen müssen. Der eine besteht darin, daß manche es für unmöglich halten, es so weit in seinem Christenthum zu bringen, daß man sich, der Gnade GOttes versichert, seines Gnaden-Standes bewußt, ein Kind GOttes nennen könne. Der andere Irrthum besteht darin, daß manche glauben, es so weit gebracht zu haben, daß sie nun nichts mehr von der Sünde wissen wollen, sondern sich über alles wegsetzen.

Was das erste betrift, so wünschte ich, daß solche Personen aufrichtiger heraus gingen, und gestünden, daß sie es noch nicht so weit gebracht hätten, weil sie noch nie einen wahren und redlichen Anfang gemacht sich zu bekehren. Daraus, daß ich eine Sache noch nicht erfahren habe, folgt noch nicht, daß andere sie nicht haben erfahren können. Hier lassen sich noch viele Einschränckungen anbringen, wobey wir uns aber wegen Kürtze der Zeit nicht aufhalten können und mögen. Wer diese Meinung behaupten will, wiedersetzt sich nicht nur den offenbahren göttlichen Aussprüchen, sondern setzt seine Meinung so gar an die Stelle des göttlichen Wortes. Welche schreckliche Sünde ist diß! Wir finden ia in mehrern Stellen der heiligen Schrift, daß man davon gewiß seyn könne, wenn man ein Kind GOttes geworden, 1 Joh. 5, 18. heißt es ausdrücklich: Wir wissen, daß, wer von GOtt gebohren ist, der sündiget nicht: son-

dern wer von GOtt gebohren ist, der bewahret sich. Wer von GOtt gebohren ist, und also ein Kind GOttes geworden, der sündiget nicht mit Vorsatz, mit Wissen und Willen; sondern wiedersetzt sich alle dem, was GOtt in seinem Worte untersagt hat, wenn auch tausend ihn dazu verleiten wolten. Wer sich also der Sünde in der Kraft GOttes wiedersetzet, und sich nicht von ihr beherrschen läßt, der ist aus GOtt gebohren, der ist also ein Kind GOttes, der hat also daran ein Merckmahl, daß er ein Kind GOttes ist, und kan ia also mit Wahrheit sagen, GOtt ist mein Vater. Ferner sagt der Apostel Paulus 2 Cor. 5, 17. darum, ist iemand in Christo, so ist er eine neue Creatur: das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden. Wenn das alte vergangen ist, und alles neu geworden, das kan man ia wohl wissen. Wer sich aber zu GOtt bekehrt, und also ein Kind GOttes wird, der kan sich nicht mehr dem vorigen alten Wesen überlassen, daß vielmehr sein gantzes Betragen ein Beweiß von der neuen Beschaffenheit und Veränderung ist, die er erfahren hat. Ein solcher kan es also daran wissen, daß er ein Kind GOttes ist. Ferner, wer von GOtt gebohren, und also ein Kind GOttes geworden ist, überwindet die Welt, 1 Joh. 5, 4. Wer also die Welt überwindet, der ist von GOtt gebohren, und hat daran ein Kennzeichen, daß er ein Kind GOttes ist. So sagt auch der Apostel im dritten

ten Capitel, seines ersten Briefes: Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben kommen sind, das ist, in der Ordnung der wahren Bekehrung Kinder GOttes geworden sind; denn wir lieben die Brüder. Wer also Kinder GOttes liebet, der hat daran ein Merckmahl, daß er ein Kind GOttes geworden: wer aber Kinder GOttes hasset, der hat daran auch einen Beweiß vom Gegentheil. Es ist nicht nöthig mehrere Stellen anzuführen, und uns bey den übrigen Merckmahlen wahrer Christen, als da ist, ein wahrer Hunger und Durst nach JEsu und seiner Gnade, ein Haß und Abscheu wieder alle Sünden, das sehnliche Verlangen, GOtt über alles zu lieben, und sich ihm gefällig zu machen, länger aufzuhalten. Ich wünsche von gantzem Hertzen, daß alle meine lieben Zuhörer, die noch nicht lebendig überzeugt sind, daß sie Kinder GOttes sind, bey diesem Mangel nicht gleichgültig bleiben mögen. Ach falle ein ieder von diesen GOtt zu Fusse, und bitte, daß er ihn von Hertzen ändere, so wird er anders urtheilen. Wie, wenn ich auf meinem Sterbe-Bette davon in meiner Seele nicht göttlich gewiß bin, daß ich ein wahres Kind GOttes bin; so muß mir mein Sterben so fürchterlich seyn, daß ichs nicht aussprechen kan. Wer mir diesen Trost rauben will, der raubt mir mehr als mein Leben. Diese Meinung ist zwar gefährlich; aber iene die wir oben angeführet haben, ist nicht weniger schäd-

lich. Sie hat gleichfals das göttliche Zeugniß wieder sich. Man möchte solchen mit unserm Erlöser zurufen: ihr irret, und wisset die Schrift nicht. Der Apostel Johannes sagt ausdrücklich von sich und den Gläubigen, im ersten seiner Briefe, im ersten Capitel, im achten Vers: so wir sagen wir haben keine Sünde: so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend. Was kan deutlicher seyn, und uns mehr davon überzeugen, daß Gläubige noch die Sünde in sich haben, als diese Stelle? Ferner sagt der Apostel Paulus, Röm. 7, 18. denn ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleisch wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht. Wenn dieser Apostel von sich noch diese Klagen führen mußte, so kan man ia unmöglich von andern Gläubigen was anders erwarten. So sagt auch eben dieser Apostel, Philip. 3, 12. nicht, daß ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey: ich iage ihm aber nach, ob ichs auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo JEsu ergriffen bin. Und in unserm Texte ermahnet der Apostel die Gläubigen: so leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. Hiezu könte der Apostel die Gläubigen nicht ermahnen, wenn

sie

sie nicht das Verderben in sich, und Gefahr zu besorgen hätten. Diese Ermahnung ist also gleichfals eine Wiederlegung des Irrthums, den wir oben angeführet haben.

Dieses Ablegen soll drittens durch Christi Kraft geschehen. Diese Nachricht muß Kindern GOttes besonders wichtig seyn. Sie erkennen und fühlen ihr Unvermögen, und diß zu einer Zeit mehr als zur andern. Sie kommen sich manchmal so schwach vor, daß sie sich auſſer Stand gesetzt sehen, das geringste zu thun, und glauben öfters in solchem Zustande, als ob alles mit ihnen aus sey. Wenn es nun in solchen Umständen auf ihre Kraft ankäme, was wolten sie da machen? Wir mögen uns befinden in welchem Zustande der Seelen wir wollen, so bleibt diß allemahl wahr: mit unserer Macht ist nichts gethan. GOtt verlangt es auch nicht von uns. Diejenigen strafen sich selber ab, die etwas auf ihre Kraft, und wenn es auch nur das geringste wäre, wagen. Wie manches Kind GOttes hat diß nicht schon erfahren. Diejenigen sind zu beklagen, die sich durch diese Beyspiele nicht warnen lassen. Wenn es auf uns ankäme, so muß ich an meinem Theile gestehen, ich würde den Muth sincken lassen, und das Seeligwerden für eine Unmöglichkeit halten. Nun aber, da wir durch GOttes Kraft alles thun sollen, so wäre es eine schwere Versündigung, an dem glückli-

chen Erfolge im Ernst zu zweifeln. Diese Kraft, in welcher Gläubige der Sünde wiederstehen sollen, ist eine unendliche Kraft. Ja Jehovah selbst ist ihre Stärcke. Was will diß sagen? Welch ein mächtiger Trost muß hier Kinder GOttes beleben! Alle Noth, aller Jammer, alle Gefahren, das gantze Höllen-Heer, was sind die, wenn ich ihnen eine unendliche GOttes Kraft entgegen setze? Auf diese Kraft kan man wohl was wagen. O Geliebte, es ist zu beklagen, daß wir uns öfters so erschrocken, so muthlos zeigen, und nicht mehr auf diese Kraft GOttes wagen. Gewiß, wenn wir uns mehr hierauf lehnten, es würde besser gehen. Wir ehren GOtt mit einem getrosten Muthe, in allen auch den wiedrigsten Umständen. Er verlangt es von uns, daß wir es schwören und sagen sollen: nur im Jehovah habe ich Gerechtigkeit und Stärcke, Jes. 45, 24. Diese Kraft GOttes ist nicht nur eine unendliche Kraft, sondern sie gehört auch allen Gläubigen zu. Auch das schwächste Kind GOttes hat ein gegründetes Antheil an dieser Kraft, und es soll sich derselben bedienen. Warum zeigt uns GOtt manchmal unsere Schwäche so, und entkleidet uns von aller eigenen Kraft? daß wir nur als arme und schwache seiner Kraft uns einzig und allein bedienen, in dieselbe hineindringen, und so lange mit Bitten und Flehen anhalten sollen, bis wir seine GOttes-Kraft aufs neue erfahren. O merckt euch diß ihr Gläubigen, und

laßt

laßt diß euer Haupt-Geschäfte in eurem gantzen Leben seyn. Diese Kraft GOttes ist aber auch eine solche, der wir uns durch unser gantzes Leben, bey allen vorkommenden Umständen bedienen können und sollen. Es ist keine Zeit möglich, wo uns der Zugang zu dieser Kraft versagt werden kan, daß uns GOtt vielmehr auf einen iedesmaligen Fall, ein solches Maaß der Kräfte schenckt, das unsern Umständen vollkommen gemäß ist. GOtt sorget gewiß in diesem Stücke für seine Kinder. Ehe ihnen die Veränderungen bekannt werden, hat er sie schon gesehen. Nicht nur ihre Veränderungen, sondern auch ihr Verlangen, ihre Seufzer, und ihre Thränen. Darum laßt uns einander zurufen: auf auf, mein Geist, ermüde nicht, dich durch die Macht der Finsterniß zu reissen; was sorgest du, daß dirs an Kraft gebricht, bedencke, was für Kraft uns GOtt verheissen. Wie gut läst sichs doch nach der Arbeit ruhn, wie wohl wirds thun.

II. Wir haben, Geliebte Freunde bisher davon geredet, wie Gläubige das inwohnende Verderben immer mehr und mehr entkräften sollen. Wir betrachteten das Verderben, welches Gläubige immer mehr ablegen solten; wir unterliessen aber auch nicht, diß Ablegen selber kennen zu lernen. Meine Zuhörer werden sich aber noch zu erinnern wissen, daß wir oben, da wir der würdigen Geschäfte der Gläubigen Er-

wehnung thaten, sagten, daß sie nicht nur das inwohnende Verderben entkräften, sondern auch dem Bilde GOttes immer ähnlicher werden solten. Von diesem Stücke müssen wir ietzt noch, nach Anleitung unsers Textes, reden. Der Apostel drückt dieses mit den Worten aus: erneuret euch aber im Geist eures Gemüths; und ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Mit diesen Ausdrücken ermahnet der Apostel die Gläubigen, daß sie sich einer neuen Beschaffenheit befleißigen sollen. Erneuern ist ein figürlicher Ausdruck, und bedeutet, einer gewissen Sache ihre alte Würde und vorigen Glantz wiederherstellen. Wir finden es sehr öfters in der heiligen Schrift, daß unter Bildern, von irdischen Dingen hergenommen, uns die hohen himmlischen Dinge bekannt gemacht werden. GOtt hat sich auch in diesem Stück aus unendlicher Liebe zu uns herab gelassen, und sich nach unserer Unfähigkeit gerichtet. Wir bewundern auch in dieser Absicht seine Liebe, und bethen ihn an. Daß manche daher Gelegenheit nehmen, das Wort GOttes zu verspotten, und wohl gar zu verwerfen, schreckt keinen rechtschaffenen und edel denckenden ab. Der Apostel zeigt mit diesen Worten, was die Gnade für eine Veränderung in den Menschen hervorbringen soll. Durch die Sünde hat der Mensch seine Herrlichkeit und eigentliche Vorzüge, die ihm GOtt anvertrauet

hatte,

hatte, verlohren. Es heißt nun von den Menschen: es ist hie kein Unterschied, sie sind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms, (oder des göttlichen Ebenbildes) den sie an GOtt haben solten, Röm. 3, 23. In der wahren Bekehrung gehet mit dem Menschen, wie wir oben gehöret haben, eine wahre und gründliche Veränderung vor. Sein verfinsterter Verstand wird erleuchtet. Seinem Willen wird das geistliche Leben mitgetheilet. Sein Hertz wird eine Wohnung des Dreyeinigen GOttes, ein Altar, auf welchem das Feuer der Danckbarkeit beständig lodert, und von welchem Rauchwercke des Gebeths zum Throne der Gnaden aufsteigen. Seine Begierden werden regelmäßig. Seine Glieder begiebt er GOtte zu Waffen der Gerechtigkeit. Mit einem Worte, es entsteht ein neues Geschöpf, wie der Apostel sagt: darum ist iemand in Christo, so ist er eine neue Creatur: das alte ist vergangen, siehe es ist alles neu worden. Aber nichts desto weniger muß dieses angefangene gute Werck vollführet werden, und der neue Mensch von Tage zu Tage immer herrlicher werden, wie der Apostel 2 Cor. 3, 18. von sich und den Gläubigen sagt: nun aber spiegelt sich in uns allen des HErren Klarheit mit aufgedecktem Angesicht: und wir werden verkläret in dasselbige Bild, von einer Klarheit zu der andern, als vom HErrrn, der der Geist ist. Wir wollen dieses erstlich mit einigen Bildern erläutern. Wenn

iemand seinem weißlich gemachten Entwurfe gemäß, ein Gebäude errichtet, so ist dieses seinem Plane nach, wircklich vollkommen. Ein Kenner entdeckt an dem Entwurfe manche Vollkommenheiten, und bewundert sie. Nichts desto weniger muß dieses errichtete Gebäude, durch fortgesetzte Bemühungen mehr zur Vollkommenheit gebracht werden. Wenn dieses geschehen, so muß ihm ein gewisser Glantz und Ansehen mitgetheilet werden. Mit einem Worte, wenn es seine gäntzliche Vollkommenheit erreichen soll, so muß eine weise Wahl und gesetzte Klugheit das hinzufügen, was die Nothdurft nicht nur erfordert, sondern auch die Bequemlichkeit und ein wahres Vergnügen verlangt. Oder wenn es andern gefallen solte, ein Bild aus der Natur zu nehmen, so kan der Frühling uns mit einem lehrreichen Unterrichte versehen. Im Frühling muß die alte Gestalt einer neuen Platz machen. Alles scheint aufzuleben. Unnachahmliche Schönheiten wältzen sich aus dem befruchteten Schosse der Erden hervor. Allenthalben begegnen uns die Seegnungen GOttes. Allenthalben wo wir unsere Augen hinkehren, sind Veranlassungen zur Bewunderung. Alles scheint neu zu seyn, und ist es auch wircklich. Nichts desto weniger erreichen diese Wunder durch ein steigendes Wachsthum, von Tage zu Tage eine grössere Vollkommenheit. Jeder Tag gewähret uns neue Vergnügungen, bis endlich diese sehens-

würr-

würdige Scene zur Vollkommenheit reist. Diese schwache und unvollkommene Bilder können uns belehren, wie es mit einem wahren Christen gehen muß. Er muß von Tage zu Tage von einer Klarheit zur andern steigen. Seine Erkenntnis muß wachsen. Er lernt, wenn er bey JEsu bleibt, nicht nur sich immermehr kennen, sondern auch den gantzen Umfang seiner Pflichten. Besonders dringt er in das Erkenntniß seines Erlösers immermehr ein. Seine herrliche Person wird ihn immer preißwürdiger, wird ihm immer anbethenswürdiger. Die Güter, die JEsus erworben, werden ihm immer wichtiger, werden ihm immer schmackhafter. Er lernt erkennen, daß JEsus sein JEsus sey. Daß alles, was JEsus gethan, für ihn geschehen sey. Daß JEsus nicht nur alles erworben, was Menschen in Zeit und Ewigkeit beglücken kan; sondern daß ihm auch alle Reichthümer der Gnaden zugehören. Und wenn er sich mit seinen Betrachtungen in diese unabsehlige Tiefen verliehrt, nicht nur disseit des Grabes bleibt, sondern auch Blicke des Glaubens in iene Ewigkeit wirft, so bleibt er doch immer in seinem Gebiethe. Welch einen unaussprechlichen Reichthum besitzt der Freund GOttes! Er hat Ewigkeiten damit zu thun, ihn nur kennen zu lernen, und doch wird sich seinen forschenden Blicken das Ende dieser Reichthümer noch immer entziehen. Ein endlicher Geist verlichrt sich ins unendliche. Alles was uns übrig

bleibt

bleibt und bleiben wird, ist Anbethung. Sein Wille wird immer geneigter, das erkannte mit willigem Gehorsam anzunehmen. Seinen Willen unterwirft er immer gelassener dem Willen GOttes. Er hält sich nie glücklicher, als wenn er eine aufrichtige, obgleich unvollkommene Uebereinstimmung seines Willens mit dem göttlichen Willen entdeckt. GOTT will sich seiner Elenden erbarmen. Der Gläubige sucht und erfleht mit Thränen die Erbarmung GOttes. GOtt will die müden Seelen erquicken, und die Bekümmerten sättigen. Er ist müde, er ist bekümmert, und will sich gern erquicken und sättigen lassen. GOtt will die Seinigen nicht verlassen, auch nicht einmal versäumen. Diß ist der größte Trost für Kinder GOttes. Sie wünschen, nie von ihm verlassen zu werden. Sie glauben kein Unglück mit diesem vergleichen zu können. Wer durch sein Verhalten es dahin bringt, daß GOtt sich von ihm entfernen muß, der ist ja mit Recht der Unglücklichste. GOTT will, die Seinen sollen durch den Glauben, die gantze Versöhnungs-Gnade, als ihr glückliches und ewiges Eigenthum ansehen, und in derselben leben, und sich wohl thun lassen. Diß wollen Gläubige auch, und wünschen und erflehen sich diese Gnade mit Thränen. GOtt will, die Seinen sollen alles vergessen, was dahinten ist, und sich nur nach dem strecken, das davornen ist. Diß wollen Gläubige auch. So schwer es ihnen wer-

werden will, so halten sie doch so lange mit Bitten und Flehen an, bis ihr Wille immer stiller, und auch in diesem Puncte immer folgsamer wird. GOtt will, sie sollen sich bey allen Wiederwärtigkeiten geduldig betragen. Auch hierin bitten sie GOtt um Beystand, und wollen, was er will. GOtt will, sie sollen die Ewigkeit zu ihrem Haupt-Ziel machen, und ihr gantzes Leben diesem gemäß einrichten. Sie schätzen sich nie glücklicher, als wenn ihnen ihr Gewissen das Zeugniß giebt, daß sie vorzüglich nach dem trachten, was droben ist. Mit einem Worte, wenn sich einer wahrhaftig zu GOtt bekehret hat, so muß es mit ihm beständig vorwärts zur Herrlichkeit gehen, zur seeligen Ewigkeit gehen. Der Apostel redet von dieser Sache noch weiter in dem 24 v. und ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Bey diesen Worten müssen wir besonders auf drey Stücke sehen. Was soll der Gläubige anziehen? Warum bedient sich der Apostel dieser Redens-Art des Anziehens? Und endlich, wie geschicht dieses Anziehen? Er soll den neuen Menschen anziehen. Dieser neue Mensch ist nach GOtt geschaffen in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit. Was unter dem neuen Menschen verstanden werde, kan wohl keinem meiner Zuhörer unbekannt seyn. Der neue Mensch ist hier das Gegentheil von dem alten Menschen, und also das Gute, was

GOtt

GOtt in den Gläubigen gewircket hat. Dieses Gute wird der Mensch genannt, weil es sich über den gantzen Menschen erstreckt. Es erhöhet den gantzen Menschen. Es ist der Haupt-Vorzug, darüber wir uns im Tode freuen können. Der neue Mensch wird diß Gute genannt, sowohl seines Ursprungs, als auch seiner Vortreflichkeit und herrlichen Beschaffenheit wegen. Von diesem neuen Menschen sagt der Apostel, daß er nach GOtt geschaffen sey. Diß kan zweyerley heissen. Einmal, daß er von GOtt geschaffen; sodann, daß er auch nach dem Bilde GOttes geschaffen sey. Es ist hier nicht unser Zweck, davon zu reden, daß der Dreyeinige GOtt in der ersten Schöpfung dem Menschen sein Bild anvertrauet hat; wir wollen vielmehr von der Erwerbung des Guten, dieser zweyten Schöpfung, und von der Mittheilung desselben unserm Zwecke gemäß reden. Bey dem grossen Wercke der Versöhnung, wofür die Danckbarkeit eine ewige Beschäftigung der Lieblinge GOttes seyn wird, hat sich der Dreyeinige GOtt auf eine göttliche Art beschäftiget. GOtt der Vater hat, aus ewiger Liebe gedrungen, der im Argen liegenden Welt seinen Sohn geschenckt. Ein Geschenck, dergleichen die Welt noch nie gesehen hatte. Ein Geschenck, davon unser gantzes Wohl abhing. Hätte GOtt diß zurück behalten, so hätte unser Unglück das grösseste seyn müssen. Unser Erlöser selbst, bricht Verwunderungsvoll Johan.

3, 16.

3,16. aus: Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. JEsus der Glantz der Herrlichkeit, das Ebenbild des Wesens seines himmlischen Vaters, der seelige und allein gewaltige, der König aller Könige, und HErr aller HErren, der von Ewigkeit her gezeugte Sohn, der Sohn, der seines gleichen nicht hat, und auch nicht haben kan, der gleiches Wesens mit seinem Vater und dem Heiligen Geiste ist, und also wahrer GOtt hochgelobet in Ewigkeit, ward Mensch. O Wunder göttlicher Liebe! Geheimniß, das zwar höchst wohlthätig, und von uns bewundert zu werden verdient; das uns aber ewig hätte würden verborgen bleiben, wenn nicht eine unendliche Liebe, der wir diß Geschenck zu verdancken haben, es uns auch geoffenbaret hätte. Dieser Sohn GOttes nahm die menschliche Natur in die persönliche Vereinigung mit der göttlichen auf. Diese beyden Naturen wurden auf eine geheimnißvolle uns unbegreifliche Weise unzertrennlich, auf ewig, auf das innigste vereiniget. Aus der Vereinigung dieser beyden Naturen, entstand eine Person. Unser Erlöser ist also GOtt und Mensch in einer Person. Da diese beyden Naturen zu einer Person vereiniget wurden, so wurde der menschlichen Natur die Fülle der Gottheit mitgetheilt. Der Apostel sagt demnach von unserm Erlöser, daß in ihm alle

Schä-

Schätze der Weisheit und der Erkenntniß verborgen liegen. In welchem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß verborgen liegen, der muß allweise und allwissend seyn. Ferner sagt unser Erlöser von sich, mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Wem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, der muß allmächtig seyn. Was JEsu aber gegeben ist, das ist ihm nach der menschlichen Natur gegeben; denn nach seiner göttlichen Natur, ist er weder einer Zunahme noch Abnahme fähig. Vermittelst der Allwissenheit und Allmacht, ist ihm auch die Unendlichkeit mitgetheilt; denn er besitzt eine unendliche Wissenschaft, so auch eine unendliche Macht. Deswegen auch der Apostel Colos. 2, von ihm sagt: in ihm wohnet die gantze Fülle der Gottheit leibhaftig. Die gantze Fülle der Gottheit, das ist, der gantze Umfang seiner göttlichen Eigenschaften, wohnet in ihm leibhaftig, das ist, sie ist seiner menschlichen Natur mitgetheilt. Er hat aber auch aus unbegreiflicher Liebe, auf eine uns unbegreifliche und unerklärliche Art und Weise an den Eigenschaften der menschlichen Natur theilgenommen. Deswegen lesen wie Apostgesch. 20, 28. diesen Satz: GOtt hat seine Gemeine mit seinem Blut erkauft. GOtt kan weder bluten noch sterben. Nach der menschlichen Natur hat JEsus geblutet und ist gestorben. In der Vereinigung mit der göttlichen Natur, hat dieses einen unendlichen

chen Werth bekommen. Weil diese beyde Naturen eine Person ausmachen, so kan nun gesagt werden, GOtt hat seine Gemeine mit seinem Blut erkauft. Ferner Apostgesch. 3, 15. heißt es: den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet. Der Fürst des Lebens ist unser Erlöser nach seiner göttlichen Natur, vermöge welcher er das Leben von sich selber hat, und es auch andern mittheilt. Von diesem wird gesagt, daß er getödtet sey, welches nach der menschlichen Natur geschehen; aber wegen der genauen Vereinigung der göttlichen mit der menschlichen Natur, kan nun gesagt werden: den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet. Zu welcher Würde ist unsere menschliche Natur durch dieses Wunder, durch dieses Geheimniß der Liebe erhaben worden! O wie solte der Mensch, auch aus diesem Grunde betrachtet, sich höher achten, und nicht seine Ehre in Schande, das ist, in der Sünde suchen; sondern vielmehr die gläubige Vereinigung mit GOtt, als sein Haupt-Glück erkennen und suchen. Heil uns! wir haben nun einen solchen Freund und Bruder, der über alles unendlich erhaben ist, der mit seiner Allmachts-Hand die Angeln der Erde hält, vor dem alles aufsteht, in Ehrfurcht aufsteht. Die gantze Hölle erschrickt vor ihm, und erwartet ihr Endgericht mit Verzweiflung von ihm. O Gläubige, freuet euch über diesen Held aus Davids Stamm. Er ist euer Freund und Bruder, er liebet, er seegnet

euch, er erklärt sich ewig für euch. Diß sey mein Trost, mein bleibender Trost, wenn alles hinstürtzt, mitten in den kalten Armen des Todes mein Trost, diß bleibe ewig mein Leben.

So hat auch der Heilige Geist bey diesem grossen Wercke der Versöhnung sich göttlich geschäftig bezeigt. Unser Erlöser, wie wir aus dem Worte GOttes wissen, ist mit dem Heiligen Geiste gesalbet, über alle Maasse gesalbet, und durch diese Salbung zu seinen Aemtern eingeweihet. Der Geist des HErrn HErrn, heißt es: Jesa. 61, 1. ist über mir, darum hat mich der HErr gesalbet, u. s. w. Ferner Jesa. 11, 2. wird von JEsu im prophetischen Geiste gesagt: auf welchem wird ruhen der Geist des HErrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärcke, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des HErrn. Ferner Ps. 45, 8. Dich GOtt, hat dein GOtt gesalbet mit Freuden-Oehl, mehr denn deine Gesellen. JEsus ist mit dem Heiligen Geiste gesalbet, und zwar nach seiner menschlichen Natur; denn nach seiner göttlichen Natur, brauchte er dieses nicht. Als GOtt ist er keiner Abnahme und keiner Zunahme fähig; sondern ist, der er ist, und bleibt, der er war. Nicht nur bey der Stiftung dieses grossen Wercks der Versöhnung, sondern auch bey der wircklichen Mittheilung, beschäftiget sich der Dreyeinige GOtt.

Des-

Deswegen unser Erlöser Johan. 6, 44. selbst sagt: es kan niemand zu mir kommen, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat. Durch dieses Ziehen, wird die gantze Reihe der Bemühungen des himmlischen Vaters, den Sünder aus dem Verderben zu seiner seeligen Gemeinschaft zu bringen, verstanden. Zu JEsu kommen, heißt an ihn gläuben. Dieses schreibt nun JEsus, GOtt dem himmlischen Vater zu. Ferner schreibt es JEsus Johan. 14, 6. sich selber zu. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich. In andern Stellen vergleicht sich JEsus mit einem Hirten, und seine Bemühungen, die armen Sünder zu seiner Gemeinschaft zu bringen, mit den Bemühungen eines Hirten, der sein verlohrnes, von der Heerde entferntes Schaaf der Heerde wieder zuführet. Dem Heiligen Geiste wird dieses Werck der Bekehrung vorzüglich beygeleget. Deswegen werden ihm iene heilvolle Bemühungen, die diesen Zweck zur Absicht haben, Johan. 16, 8. 9. 10. 11. zugeschrieben. Nach diesen Worten straft er die Welt, oder wie es eigentlich heißt, überzeugt sie von der Sünde, daß sie nicht glauben an JEsum, u. s. w. So bekennen wir auch, im dritten Artickel unsers christlichen Glaubens: ich gläube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft, an JEsum Christum meinen HErrn gläuben, oder zu ihm kommen kan; sondern der Heilige

Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten, u. s. w. Es ist also das Werck der Bekehrung ein ehrwürdiges und grosses Werck, ein Werck des Dreyeinigen GOttes. Man braucht sich also desselben nicht zu schämen. Und wie manche schämen sich doch der wahren Bekehrung! Möchten sie sich da schämen, wo es nöthiger ist, und iener ungegründeten Schaamhaftigkeit auf immer entsagen; so würden sie nicht dereinst mit schrecklicher Schaam bedeckt, an ienem festlichen Tage der Ewigkeit, die Berge um Erbarmung anflehen, und den Tod und die Vernichtung als eine Wohlthat suchen müssen. Ist die Bekehrung ein Werck des Dreyeinigen GOttes, so kan ein Kind GOttes sich dabey beruhigen, wenn es sich auch noch so elend, so unvollkommen vorkömmt, wenn es nur Aufrichtigkeit bey ihm ist. GOtt weiß am besten, wie er uns zubereiten soll. Er hat und behält uns in seiner Hand, und urtheilt wohl von unserm Zustande gantz anders, als wir urtheilen.

Der Mensch wird nicht nur von und durch GOtt neu geschaffen; sondern auch nach dem Bilde GOttes. Es ist also ein grosses Muster, nach dem der neue Mensch gebildet wird. Man pflegt ia in der Welt, bey der Wahl derer, nach welchen man sich zu bilden bemühet ist, auf grosse

Muster

Muster zu sehen, und scheuet keine Mühe, ein so grosses Ziel zu erringen. Nicht selten aber irrt man im Urtheil, nennt das groß, was dieses Nahmens sehr unwürdig ist, umarmt oft die Laster, wenn sie mit einem gewissen Glantz umgeben sind, und nähert sich unbedachtsam dem Verderben. Wahre Grösse kan sich bey einem finden, von dem der Glantz des Standes entfernt ist. Freylich schätzt man die vorzüglich hoch, die mit einem hohen Stande eine grosse Seele verbunden besitzen. Eine grosse Seele aber zeigen die, die einer ieden Sache ihren wahren Werth beylegen, und also die würdigste Sache am höchsten schätzen. Wahre Grösse verachtet die Schein-Güter der Welt, und überläßt es dem, sich von den Eitelkeiten der Welt hintergehen zu lassen, und ihr seine gantze Liebe zu schencken, der keinen Himmel kennt, dem die seelige Unsterblichkeit, dieses eintzige Glück eines grossen Geistes, auf eine unglückliche Art, selbst der Natur zuwieder, Kleinigkeit geworden. Ein grosser Geist beschäftigt sich mit grossen Dingen, uud weil nichts grössers ist als GOtt, so ist seine Haupt-Beschäftigung GOtt. Sein gantzes Vermögen zu lieben, ist auf GOtt gerichtet. Seine Neigungen und Begierden, laufen als Linien in diesem Mittel-Puncte zusammen. Alle Muster aber, auch die würdigsten nicht ausgenommen, sind unendlich unter GOtt. Nach dem Bilde GOttes also geschaffen werden, und

geworden seyn, was will das sagen! Wir werden nimmermehr den gantzen Umfang dieser herrlichen Beschaffenheit uns dencken und vorstellen können. Alles was uns übrig bleibt, ist Bewunderung und Anbethung und eine gelassene und ruhige Stille in der anbethenswürdigen Hand, die uns zur Ewigkeit erzieht. Der Apostel sagt ferner, daß dieser neue Mensch nach GOtt geschaffen sey, nehmlich wahre Gerechtigkeit und Heiligkeit in uns hervorzubringen. Die Heiligkeit, wie bekannt, bestehet in dem vesten Vorsatz, GOtt ohne Ausnahme zu gehorchen, und sich ihm gefällig zu machen. Die Gerechtigkeit ist das Vermögen, diesen Vorsatz zu vollbringen. Es ist also bey einem solchen, in dem das Bild GOttes hervorgebracht wird, ein ernstlicher Haß und Abscheu gegen alle Sünde, und eine innige Liebe zu GOtt und dem Nächsten. Er beweißt also mit seinem gantzen Verhalten das Gegentheil von dem vorigen Zustande.

Ferner unkersuchen wir, warum der Apostel sagt, ziehet den neuen Menschen an. Der Apostel vergleichet dieses Geschäfte mit Anlegung eines Kleides. Hiemit zeigt er an, daß uns dieses Gute nicht natürlich sey, und wir also nicht damit gebohren werden; sondern daß es durch die Wirckungen des Geistes der Gnaden in uns hervorgebracht werde. Die Kleider gehören nicht mit zum Wesen des Menschen, son-

sondern werden bald angezogen, bald aber abgelegt. Es gehet also in der wahren Bekehrung keine Veränderung mit dem Wesen des Menschen vor, daß vielmehr seine moralischen Kräfte verbessert werden, welche Verbesserung in der täglichen Erneuerung fortgesetzt wird: so wie durch den Sünden-Fall nicht eigentlich das Wesen des Menschen verdorben und verlohren gegangen, sondern eine Veränderung in Absicht der Eigenschaften, mit ihm vorgegangen. Denn wenn durch den Sünden-Fall das Wesen des Menschen verlohren gegangen, so wäre er nicht mehr Mensch geblieben. Er ist aber gleichwohl nach dem Fall Mensch geblieben, obgleich das Bild GOttes verlohren gegangen. Die Kleider bedecken die Blösse des Menschen, und gereichen ihm zur Zierde. In der wahren Bekehrung bekömmt der Mensch das Kleid der Gerechtigkeit JEsu. Mit diesem Purpur wird sein gantzes Elend bedeckt, und er ertheilt dem Menschen einen solchen Werth, und ein solches Ansehen, darin er in Noth und Tod vor GOtt bestehen kan, und auch in der Ewigkeit nicht zu Schanden wird. Diß sollen sich Kinder GOttes, bey der Erkenntniß ihrer Unwürdigkeit und Gefühl ihres Elendes, zu Nutze machen. Haben wir keine eigene Würdigkeit, sondern müssen vielmehr mit jenen Propheten sagen: aber nun sind wir allesamt wie die Unreinen, und unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid, wir sollen auch unsere

eigene Würdigkeit nicht aufweisen. Wir haben doch eine Würdigkeit von JEsu, und diese erhebet uns über alles, darauf können wir uns sicher verlassen. Auch der Elendeste gefällt hierin GOtt. Klage dich also immer als unwürdig an, bedaure deinen von der Sünde erlittenen Verlust, und kanst du deine Klagen mit Thränen begleiten, so hemme ihren Lauf nicht. Siehe dich nur immer als den elendesten unter den Elenden an, vergiß aber nicht, was JEsus dir geschencket hat. Wenn du dir gleich noch so elend vorkömmst, und dich nach deinen Empfindungen beurtheilst, so urtheilt doch GOtt gantz anders. GOtt siehet dich in seinem Sohn, und in der dir von ihm geschenckten Gerechtigkeit an. Hierin gefällst du GOtt, und bist ihm angenehm. Das ist heute wahr, das ist morgen wahr, das ist mitten in der Stunde des Todes wahr, das ist ewig wahr. Wenn mein Unglaube auch noch so viel darwieder einzuwenden hat, GOtt wird ihm zu rechter Zeit gebiethen zu schweigen, und so wird da eine angenehme Stille entstehen, wo vorher Sturm auf Sturm folgte, Wellen auf Wellen sich thürmten. Die Kleider unterscheiden ferner, wenn alles ordentlich ist, und nicht die Thorheit und beklagenswürdige Einfalt das Ruder führt, einen Menschen von dem andern. Eigentlich müssen ia die Kleider dem Stande gemäß seyn, und es ist ia wohl nicht weniger thörigt, sich über seinen

Stand

Stand zu kleiden, als unter denselben: wiewohl es nicht zu leugnen, daß man in unsern Tagen nicht allzusehr nach dieser Regel urtheilen darf. Wenn manchen Geschicklichkeiten fehlen, so nimmt er seine Zuflucht zu diesen dürftigen Hülfs-Mitteln, und verlangt von uns, o Thorheit, wir sollen sie statt der Verdienste verehren. Diß ist aber nur ein Mißbrauch, der uns billig zum Mittleiden gegen solche bewegen muß, die sich dieses Verbrechens schuldig machen. Wenn alles ordentlich ist, so bleiben doch Kleider Unterscheidungs-Zeichen. Gläubige werden gleichfals durch eine heilvolle Veränderung, die in der wahren Bekehrung mit ihnen vorgeht, und die sich wohlthätig über ihr gantzes Leben verbreitet, von den Unbekehrten unterschieden. Denn so bald sich iemand zu GOtt bekehrt, ist es ihm unmöglich, sich dem Verderben zu überlassen, dem er nur durch GOttes Gnade entflohen. Er wandelt allenthalben unter der Aufsicht seines himmlischen Vaters. Sein Haupt-Verlangen geht dahin, ihn mit einer ieden Handlung zu ehren. Ich kan mich nicht genug wundern, wenn manche nicht nur sich selber, sondern auch andern überreden wollen, daß sie sich zu GOtt bekehret hätten, da doch ihr gantzes Betragen eine Fortsetzung ihres vorigen Wandels ist. Sie wollen ihr Christenthum in der Stille führen. Ich wünsche nur, daß solche nicht so stille dabey seyn mögen, daß es dem Allwissenden selber un-

bekannt bleibt. Endlich so zeigt diese Redens-Art auch einen Ueberfluß an. Gläubige, die den neuen Menschen in der Ordnung der wahren Bekehrung angezogen haben, sind mit einem Reichthum der herrlichsten Güter begnadiget worden. Sie haben JEsum bekommen, und mit diesem alles. Ein iedes Kleid wird so gemacht, daß es dem anpassend ist, der es tragen soll. So giebt auch GOtt einem ieden seiner Kinder eben das, was sich für ihn schickt, eben für ihn, und wir thun also wohl, wenn wir mit dem, was uns GOtt giebt, kindlich zufrieden sind, und ihn danckbahr verehren.

Endlich letztens solten wir noch von diesem Anziehen selber reden; wir können uns aber, weil die Zeit verflossen ist, nicht lange bey diesem Stücke aufhalten. Ich will also meinen Zuhörern nur die Haupt-Stücke kurtz sagen, und sie ihrem weitern Nachdencken empfehlen. Dieses Anziehen des neuen Menschen, muß Kindern GOttes ein überaus wichtiges und angenehmes Geschäfte seyn, ein Geschäfte, dem sie sich ununterbrochen unterziehen sollen. Nicht weniger sollen sie allen Ernst bey dieser Verrichtung anwenden. Sie sollen so lange damit fortfahren, bis sie GOtt von allem Uebel erlößt, und ihnen aushilft zu seinem himmlischen Reiche. Alles was Gläubige besitzen und geniessen, das haben sie von JEsu. JEsum finden sie aber im Evangelio.

gelio. Das Evangelium unterrichtet uns nicht nur von JEsu, sondern auch von den herrlichen Gütern, die er uns erworben hat. So belehrt uns auch das Evangelium, welche das Gute geniessen sollen. Vermittelst desselben, werden Gläubige nicht nur zum Genuß des Guten fähig gemacht, sondern auch in der Gemeinschaft JEsu und in allem Guten erhalten. Wer also den neuen Menschen anziehen will, der muß sich ia wohl billig mit diesem Evangelio beschäftigen. Er muß die Verheissungen in dem göttlichen Worte begierig aufsuchen, sie GOtt im Gebethe vorhalten, und so lange mit Seufzen und Flehen fortfahren, bis er glauben und sagen kan, diß Gute gehöret mir zu. Er muß billig in den göttlichen Verheissungen bleiben, und sich nie aus diesem Elemente bringen lassen. Das Evangelium, sagt der Apostel, ist eine Kraft GOttes, seelig zu machen alle, die daran gläuben. Bleiben wir in dem Worte, so bekommen wir Kraft, Muth und Freudigkeit auf dem Wege des Lebens fortzugehen, und muntere Schritte zu thun. Je mehr wir das Gute in dem Worte erkennen und geniessen, ie mehr lieben wir GOtt, und wünschen nichts so sehnlich, als ihm immer ähnlicher zu werden. Wir bleiben im Gebeth vor ihm, und beurtheilen uns immer strenger als andere. Wir suchen uns aller Mittel, die GOtt uns aus Gnaden zu diesem Zweck gegeben hat, unter Gebeth und Flehen zu bedienen. Mit einem

nem Worte, wir suchen durch GOttes Gnade uns dahin zu befleißigen, daß wir nicht nur beständig in dem angefangenen Guten erfunden werden, sondern auch immer weiter darin fortgehen, und bezeigen mit allen unsern Handlungen, weß Geistes Kinder wir sind.

## Anwendung.

Wir haben, meine Zuhörer, die würdigen Geschäfte wahrer Gläubigen bisher betrachtet. Was wünschte ich mehr, als daß meine Zuhörer von solcher Beschaffenheit wären, daß ich allen die grosse Ermahnung des Apostels zurufen, und sie zur Befolgung derselben auffordern könte. Allein, wie manche sind noch von GOtt entfernt, und berauben sich der seeligen Vorzüge, die sie in der Gemeinschaft JEsu geniessen könten! An GOtt liegt gewiß die Schuld nicht. GOtt hat nicht nur auf eine geheimnißvolle uns unbegreifliche Weise alles Gute erwerben lassen, sondern hat es uns auch aus ewiger Liebe und Erbarmung gedrungen, bekannt gemacht. Er läßt uns nun durch seine Knechte zurufen, kommet, denn es ist alles bereit. Ein ieder kan nun seelig werden. Die Einladung GOttes ergehet auch an den grössesten Sünder. Er ruft uns noch mit eben der Zärtlichkeit, wie vormahls seinem Volcke zu: warum wollt ihr

ster-

sterben? Man scheuet ja den natürlichen Tod; wie ist es denn möglich, den geistlichen Tod zu lieben, und dem ewigen entgegen zu eilen. Ach Geliebte, in dem Sünden-Dienste ist doch nichts denn Jammer und Hertzeleid. Was habt ihr von eurem bisherigen Leben aufzuweisen? Gewiß, ihr seyd in eurem Zustande zu beklagen. Fahret nicht fort, euch selber zu hassen; und ihr hasset euch, wenn ihr fortfahrt, von GOtt entfernt zu bleiben. Jetzt bietet euch GOtt noch seine Gnade an. Verachtet sie nicht. Jetzt habt ihr noch Zeit, euch GOtt von gantzem Hertzen zu ergeben. Ihr wißt nicht, wie lange euch GOtt noch mit Bitten nachgehen, und euch aus eurem Unglücke heraus reissen will. Die gegenwärtige Zeit ist noch die eurige. Auf die folgende könnt ihr keinen gewissen Anspruch machen. Dieser gegenwärtige Augenblick kan vielleicht euren gantzen Reichthum von Zeit ausmachen. Verschwendet diesen Reichthum nicht. Es hängt eine Ewigkeit davon ab. Dieser Verlust ist gewiß so gering nicht, wie manche ihn sich dencken. Ach GOtt, wenn mancher nun über Vermuthen in die Ewigkeit gehen solte, und da blos erfunden würde, wie schrecklich ist diß zu dencken! Wer kan deinen Zorn ertragen, Unendlicher! und doch wird die gantze Macht der Schrecknisse des ewigen Todes den beharrlich unbußfertigen treffen. Er wird als ein solcher, der zur Lincken steht, das Donner-Wort hören müssen:

müssen: Gehe von mir, du Verfluchter, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ach mein liebes Ludewigs-Lust, diß müsse doch keiner aus deiner Mitte erfahren. O ermuntere sich doch ein ieder, der sich noch bisher vergebens bitten lassen. Ich ermahne euch an Christus statt. Ich ermahne euch im Nahmen des Dreyeinigen GOttes, in dessen Nahmen ich hier stehe, lasset euch, lasset euch versöhnen mit GOtt. Gebet GOtt die Ehre, und kehret wieder. O machet eurem Erlöser, machet dem gantzen Himmel die Freude; denn es wird Freude seyn im Himmel über einen Sünder, der Busse thut. Machet allen Rechtschaffenen die Freude, sie nehmen Theil an eurem Glücke, wozu ihr in der Ordnung der wahren Bekehrung gelangt. Machet auch mir, ich bitte euch, machet mir die Freude, und fallet GOtt zu Fusse. Bittet ihn, daß er sich über euch erbarme, euch euer Verderben lebendig zu erkennen gebe, euch aus eurem Verderben herausreisse, und zu seiner seeligen Gemeinschaft bringe. Gewiß, er wird euch hören, erhören, er wird euch geben, was ihr mit Thränen von ihm erflehet. Gerne möchte ich einmal alle meine Zuhörer vor dem Throne GOttes wiedersehen. O möchten da doch alle zur Rechten stehen, wie wolten wir uns freurn, ewig freuen, und mit verklärter Zunge das Lob des Unendlichen besingen! Meine Seele seegnet euch, und

wünscht

wünscht euch unendlich Gutes. Ihr höret die Sprache meines Hertzens. Ach GOtt, laß doch aus Ludewigs-Lust keinen verlohren gehen. Erbarme dich GOtt Vater um JEsu willen aller derer, die noch nach den Trieben ihres Hertzens dahin gehen. Meine Zuhörer, kan wohl einer unter euch es vor GOtt, doch was sage ich, kan wohl einer es vor dem Richterstuhl der Billigkeit verantworten, daß er das Leben von sich stößt, und den Tod umarmt? Keiner unter uns, kan sich mit der Unwissenheit entschuldigen. Es ist dir gesagt, mein Freund, was gut ist, und was der HErr von dir fordert. Es ist dir gesagt, daß GOtt alles in dir wircken, und durch seine Gnade das gute Werck anfangen und vollführen will. So sprich doch nicht, es ist noch Zeit, ich muß erst diese Lust genieſſen, GOtt wird ia eben nicht gleich heut, die offne Gnaden-Thür verschlieſſen. Nein, weil er ruft, so höre du, und greif mit beyden Händen zu, wer seiner Seelen Heut verträumet, der hat die Gnaden-Zeit versäumet, ihm wird hernach nicht aufgethan, heut komm, heut nimmt dich JEsus an. Doch GOtt sey gelobet! es sind ia manche da, deren Seufzer und Thränen ein Beweiß sind, daß ihr Hertz durchdrungen sey, daß sie nicht gleichgültig gegen diese Ermahnungen seyn. Geliebte, lasset euch durch nichts zurück halten. Wisset, diß ist die allerwichtigste Sache, der ihr euch in eurem Leben unterziehen könnet. Von

dieser

dieser Sache habt ihr in eurem Sterben Trost, und könnet euch ewig freuen. Was hülfe es dem Menschen, wenn er die gantze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele. Was kan ihm aber alles schaden, wenn er nur seine Seele rettet, und das Ende des Glaubens, nehmlich der Seelen Seeligkeit davon bringt. Werfet euch demnach mit allem euren Elende zu den Füssen JEsu. Fahret fort mit Bitten und Flehen, und wenn Worte nicht fliessen wollen, so lasset Thränen die Stelle der Worte vertreten. Ich bezeuge es vor dem Angesichte GOttes, und im Nahmen meines GOttes, daß er euch helfen, durchhelfen, sich herrlich an euch beweisen werde. Er wird gewiß alles so machen, daß ihr euch verwundern werdet über alle das herrliche Gute, das euch GOtt erzeigen wird, wenn ihr mit seiner Gnade treu umgehen werdet. Gläubige haben besonders Ursache auf ihrer Hut zu seyn, damit sie nicht übervortheilet werden. Sie sollen billig als Krancke vor ihrem Artzte, der der HErr ist, bleiben. Dieser kan uns schon Kräfte geben, dem Verderben immer männlicher zu begegnen, und es immermehr zu schwächen, daß wir einen Sieg nach dem andern erhalten. Bleiben wir bey JEsu, bleiben wir im Gebeth, und im Worte, so werden wir seinem Bilde immer ähnlicher werden. Doch weil ich davon in der Predigt geredet, so will ich hier, Kinder GOttes mit einer Anmerckung versehen,

sehen, welche ihnen auch bey diesem Geschäfte überaus geseegnet seyn kan. Sie bestehet darin, daß Kinder GOttes nicht mit einemmahl so viele Wahrheiten vor sich nehmen, sondern bey einer stehen bleiben sollen, und von der die Kraft und den Seegen zu genieſſen suchen. Es geschicht nicht selten, daß Kinder GOttes, wenn sie eine Predigt hören, und alles behalten wollen, gar nichts behalten. Wäre es da nicht besser, bey einer Wahrheit, die uns wichtig wird in der Predigt, stehen zu bleiben, sie uns zu eigen zu machen, und als die zu gebrauchen, die sich eben für unsere dismalige Verfaſſung schickt? GOtt sorget für seine Kinder, und so müssen seine Knechte öfters eine Wahrheit vortragen, wornach sich dieses und ienes Kind GOttes hertzlich gesehnet. Wenn solche ein Kind GOttes sich merckt, und GOTT bittet, daß er ihm diese Wahrheit recht wichtig machen möge, so kan es davon öfters mehr Nutzen haben, als wenn es noch so viel betrachtet. Ueberhaupt soll ein iedes Kind GOttes sein Theil in der Predigt finden, und wenn es sich das nur merckt und treulich anwendet, so hindert es nicht, wenn es auch das andere nicht behalten kan. Es wird ia nicht von uns gefordert, daß wir die gantze Predigt behalten sollen. Was wir von der öffentlichen Betrachtung des Worts gesagt haben, das kan man auch von der sagen, die Gläubige für sich

anstellen. Sie überhäuffen sich öfters so, besonders wenn sie die Zeit versäumt haben, zu welcher sie sonst zu lesen gewohnt sind, daß eine Wahrheit die andere verdrängt, und sie also von keiner die rechte Kraft geniessen. Durch dergleichen Verhalten, werden sie öfters mehr unruhig und bekümmert, als wahrhaftig ruhig und vergnügt. Sie wollen sorgfältig die Ursachen aufsuchen, und glauben, sie hättens hie und da versehen; bedencken aber nicht, daß diß gantz natürlich zugehe. Der Grund davon liegt in unserer Unfähigkeit. Wir sind ja nicht einmal im Stande, im leiblichen zwey Dinge, die von Wichtigkeit sind, zugleich so zu betrachten, als wenn wir eins vor uns nehmen. Wer nun mehrere Dinge zugleich auf die rechte Art betrachten wolte, der würde verhindert werden, eins davon gehörig zu beleuchten. Daher man ja eins nach dem andern seiner Betrachtung vorlegt, und auf diesem Wege mit glücklichem Erfolge fortschreitet. Wie vielmehr muß diß im geistlichen geschehen. Wer eine Wahrheit, die ihm GOtt wichtig macht, ins Gebeth führet, auf die vorkommenden Umstände weißlich anwendet, und sie nicht so gleich wieder fahren läßt, der wird gewiß solchen ausgebreiteten Seegen daran haben, daß er sich selber darüber wundern wird, und GOtt nicht genug dafür dancken kan. Das Wort GOttes hat solche Tiefen, daß

man

man öfters in einer Stelle so viel findet, daß man darüber erstaunen muß. GOTT mache uns selber tüchtig, auch in diesem Stücke, nach seinem Willen und Wohlgefallen zu handeln.

Gnädiger und barmhertziger GOTT, du hast in deinem Worte versprochen, daß du uns selber so zubereiten wolleſt, wie wir dir wohlgefällig sind. Wir können uns nicht selber helfen. Du beschreibest uns in deinem Worte als solche, die zu allem wahren dir wohlgefälligen Guten untüchtig sind. Wir nehmen also unsere demüthige Zuflucht zu dir, und bitten dich von gantzem Hertzen, nimm uns so gantz hin. Seegne die Betrachtung deines Wortes an unser aller See-

len. Laß uns iederzeit als solche durch deine Gnade erfunden werden, die dir leben und dein sind, mit Leib und Seele dein sind und bleiben. Laß dir auch, o gnädiger GOTT, meinen Gnädigst-Regierenden und Durchlauchtigsten Landes-Herrn empfohlen seyn. Erfreue Hochdieselben mit deinem göttlichen Wohlthun. Laß Sie durch deine unendliche Gnade, die Sie für den größten Trost Ihres Lebens halten, gestärcket, erquicket und zur ewigen Herrlichkeit, die das Haupt-Ziel Ihrer Wünsche ist, geführet werden. So blicke auch mit dem Auge des sanften

ten Erbarmens auf unsere Gnädigst-Regierende und Durchlauchtigste Landes-Mutter. Schütte deine Seegnungen, o Seegens-GOTT, von deinem Throne aus, auf Hochdieselben herab. Laß Sie deinem väterlichen Wohlwollen nach Seele und Leib empfohlen seyn, bis Sie einst vor deinem Throne, den gantzen Seegen des Versöhnungs-Todes in Vollkommenheit geniessen, und dich ewig anbethen. So laß dir auch alle Hochfürstliche empfohlen und auf dein Hertz gebunden seyn. Erfreue Sie insgesamt mit jenen grossen Gütern, die uns auch denn

erfreu-

erfreuen, wenn alles zurück tritt. Mein GOtt, du thust Ihnen wohl als ein unendlicher GOTT, wir bitten nur als endliche. Erhöre uns GOtt Vater, um JEsu willen, erhöre uns und sey uns gnädig, und laß dein Antlitz über uns leuchten, Amen.

elt-Begierden brannte;
nd Leben ward gegeben,
gegen dich zu brennen.
r seinen gegenwärtigen
d unvollkommen er uns
g, mit dem vorigen ver-
ichung ihres ietzigen Zu-
en, muß billig Kinder
d ihre Klagen vermin-
e auch seyn mögen, sind
von dem vorhergehen-
nen Beweiß hieran, daß
ien hat. GOtt wird ge-
in ihnen angefangen hat,
Tag JEsu Christi, Phil.
l führet Gläubige ferner
en vorigen Wandel zu-
n, daß sie das, was sich
Wandel bey ihnen befin-
en müßten. Wir haben
bige die Erbsünde noch in
egt sich auf verschiedene
ich besonders durch die
Menschen hervorzuthun.
uf eine gantz andere Art,
hrung. Vor der Bekeh-
nde. In der Bekehrung
t benommen. Diese Ver-
so göttlich, daß ein solcher
rt, das er nicht ausspre-



Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 011
Patch Reference numbers on UTT
C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11
10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9
the scale towards document
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82651734X/phys_0139
DFG